

Mündener Heimat-Blatt



Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden

gedruckte Zeitung

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rücknahme des Abonnements. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenchluss am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 12

Montag, den 15. Januar 1940

Jahrgang 1940

Volltreffer trotz rasender Geschwindigkeit

Der erfolglose Angriff britischer Bomber auf deutsche Zerstörer in der Deutschen Bucht

In 25 Sekunden abgeschossen

... 14. 1. (B. A.). Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. 1. meldete am Schluß folgendes: „In der Deutschen Bucht versuchten acht britische Bomber deutsche Zerstörer anzugreifen. Nur zwei Angreifer gelang es, ohne jeden Erfolg Bomben abzuwerfen; der eine wurde abgeschossen, der zweite beschädigt. Die übrigen sechs britischen Flugzeuge drehten unter der Wirkung des gut liegenden Abwehrfeuers unserer Zerstörer vorzeitig ab.“

In diesem soeben kurzgehaltenen Tatsachenbericht wird ungeschminkt die Wirklichkeit dem deutschen Volk zur Kenntnis gegeben über den Versuch eines Angriffes britischer Flugzeuge auf deutsche Zerstörer in der Deutschen Bucht. Dieser Versuch blieb schon in seinem Anfang stecken, ja, es wurde nicht einmal versucht, den Angriff zu wiederholen. So stark abschreckend wirkte auf die Briten die sekundenschnelle Abwehr, die sofort beim Erkennen der Flugzeuge als feindliche einsetzte, und diese schnelle Vernichtung der einen Maschine und die den Briten sichtlich überraschend kommende starke Abwehr seitens unserer Zerstörer.

Keine Schiffe, aber viele Trümmer in der Nordsee. Eine Gruppe unserer Zerstörer braut durch die graugrüne, fast bewegte Nordsee, in vorwärtiger Jagd auf der Suche nach feindlichen Einheiten und Handelschiffen, die es wirklich noch wagen, reich beladen nach England zu fahren. Weder am Tage noch in der Nacht läßt sich irgendwas einer Raubfahne blicken. Mehrfach sehen wir aber Holztrümmer, Ballenteile, Rettungsringe und sonstige Ueberbleibsel von Schiffen, die ihre Fahrt nach England trotz unserer Warnung antraten und von unseren U-Booten versenkt werden mußten.

Die Brückenbesatzung, Offiziere und Mannschaften, die zahlreichen Ausguckposten, über das ganze Deck verteilt, halten scharfste Wacht. Flak und Geschütze stehen in ständiger Bereitschaft.

Bei diesem für die feindlichen Flieger ausgedachten Angriffswetter muß jeden Augenblick mit ihrem Auftauchen gerechnet werden.

An diesem Januarvormittag fröhlich es bis Windstärke 7 auf. Bei der hohen Fahrt jagt ein Wescher nach dem anderen über die Bucht und über die Brücken. Da plötzlich werden achtzehn Flugzeuge ausgemacht. Von der Brücke aus wird Fliegeralarm durchgegeben. Die Alarmglocken schrillen und raseln durch die Deck über das ganze Boot hin. Die Freiwache rast an Deck. Die Männer kommen so herangestürzt, wie sie sich im Augenblick angekleidet befinden; der eine ohne Ueberzieher, der andere in Segelstiefeln, der dritte ohne Mütze, nur hinaus — hinaus — hinaus, um nicht eine Sekunde zu spät zu kommen zum Schuß auf den Briten. Kein Mensch merkt etwas von der Kälte, von der fälschlichen Rasse der überkommenden Bedröcker. Da achtzehn Feuerbörden — da kommen sie, zwei tiefer fliegende und sechs höher darüber. Die Männer an den Entfernungsmeßern auf den Leitständen fassen fortlaufend Abstand und Höhe. Es steht fest, daß es sich nach der Bauart, nach der Art des Anfliegens unserer Boote einwandfrei um britische Maschinen handelt, die uns angreifen wollen.

Nicht einen Funken von Erregung sieht man den Männern auf der Brücke und an den Leitständen und bei den Geschützen an. Gesamte Kraft mit dem unbedingten Willen zum Kampf, zur Vernichtung des Gegners steht auf ihren Gesichtern und Bewegungen, wartend auf den Befehl: Feuererlaubnis! Die acht Briten kommen näher. Die zwei tiefer fliegenden jagen heran, wollen uns von der Steuerbordseite her fassen. „Feuererlaubnis!“ Da tracht schon bei der ersten Salve die Flak los, sacht mit den ersten Schüssen das Ziel. Wir sehen, wie die Schiffe schräg in die Kante! Der ersten Maschine schlagen. Sie neigt sich nach vorn, erst langsam, dann immer schneller; kurz mit Vollgas nach links, kent immer mehr die Spitze und kracht etwa 100 Meter vor unserer Bug auf Wasserbörden ins Wasser. Noch im halben Aufschlag geht die Maschine reiflos in Trümmer. Ein großer Cellblock, Holztrümmer, Vollerziege, Fallschirme

— und die Leichen der drei Flieger treiben an uns vorbei. Vom ersten Schuß bis zur Vernichtung der Lockheed-Maschine vergingen 25 Sekunden!!

Die zweite tief fliegende Maschine liegt in unserer Feuer und wird auf der Backbordseite nochmals von unserer Flak gefaßt. Wieder können wir einwandfrei die Treffer in ihrer Breitseite feststellen. In höchster Fahrt und in Kurven kann sie sich dem Feuer entziehen. Inzwischen kommen die übrigen sechs hoch fliegenden Briten auf etwa 2000 Meter Entfernung in einer Höhe von ungefähr 2500 Meter an die mit höchster Fahrt laufende Zerstörergruppe heran. Sie werden von der Flak unserer Zerstörer sogleich unter Dauerfeuer genommen. Als die ersten Schüsse ebenfalls sofort dicht am Ziel liegen, gehen sie höher und kommen noch etwas näher. Aber das zielichere Feuer unserer Flak veranlaßt sie, wahllos von zwei Maschinen je zwei Bomben abzuwerfen, die weit hinter uns in die See gehen. Die vier letzten Maschinen kurven hoch, drehen ab, vereinigen sich mit den übrigen und jagen davon.

10 Minuten nach dem Abschluß des 11. verließen. Als die Lockheed in dieser rasenden Geschwindigkeit vernichtet worden war, können sich die Kameraden auf der Steuerbordseite nicht halten. Ueberall erfolgstrahlende Gesicht. Dem Geschützfürher von Steuerbord werden die Hände zuckend. Als die flüchtenden Engländer im dunklen Horizont verschwinden, heißt es: „Fliegeralarm aus.“ Der Kommandant und der Erste Offizier besprechen auf der Brücke mit dem Artillerieoffizier den herrlichen Erfolg. Der 11. Augenblicklich wachfrei, geht unter Deck. Von den begleitenden Zerstörern werden Glückwünsche mit den Winflagen herübergewinkt. Da gibt der Kommandant den Befehl, den 11.

noch einmal herauszuholen. Ohne Mühe kommt er heraufgerannt. Der Kommandant fragt ihn eingehend über die beiden erfolgreichen Geschützfürher: „Bitte, lassen Sie die zwei auf die Brücke kommen.“

Drei Minuten später stehen der 11. und die beiden Geschützfürher, ein Bootsmannsmaat und ein Matrosenhauptgefreiter, die beide von ihrem Platz kommen, in Delzend und Stübweiser, vor dem Kommandanten. Er beglückwünscht sie mit Händedruck. Recht die rechte Hand in die Tasche und überreicht dem Hauptgefreiten, dessen Flak die Lockheed herunterholte, das 11. Der 11. und der Bootsmannsmaat hatten es bereits früher bei besonderem Einsatz erhalten. Nach der Ablösung wird der Hauptgefreite unter Deck von seinen Kameraden gefeiert. Bis zu uns herauf hören wir: ... denn wir fahren gegen England!

Der große griechische Dampfer „Tonis Chaudris“ strandete am Sonnabend an der nordostschottischen Küste, nachdem er seinen Kurs geändert hatte, um einem deutschen U-Boot in der Nordsee zu entkommen. Die Mannschaft mußte das Schiff verlassen.

In der Nähe von St. Julien-Boutieres (Departement Ardèche) brannten im Morgengrauen ein Elektrizitätswerk und ein Sägewerk innerhalb von zwei Stunden vollkommen nieder. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Als Folge der großen Kälte, die auch in Belgien herrscht, führt die Schelde Treibeis, das den Schiffsverkehr sehr schwierig gestaltet. Die Bojen sind z. T. von ihrer Verankerung losgerissen, weshalb die Schifffahrt während der Nacht verboten wurde.

Deutsche Flieger über Frankreich

Feindliches Flugzeug abgeschossen — Holländisches Flugzeug verlegt deutsches Hoheitsgebiet — Angriff auf Insel erfolglos

Berlin, 14. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront geringes örtliches Artilleriegeschützfeuer.

Die Luftwaffe hat ihre Aufklärung gegen Frankreich und über der Nordsee am 13. Januar planmäßig und erfolgreich durchgeführt. Ein deutsches Flugzeug wird vernichtet. An der Westfront hatten deutsche Flugzeuge keine Feindberührung. Flakartillerie hat in der Gegend von St. Ingbert ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Einzelne feindliche Flugzeuge haben in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar Aufklärungsflüge über deutschem Hoheitsgebiet unternommen. Ein englisches Flugzeug versuchte in der Nacht, eine nordfranzösische Insel anzugreifen. Die Bomben fielen ins Meer, ohne Schaden anzurichten.

Ein holländisches Flugzeug hat die deutsche Reichsgrenze bei Nordhorn in den Mittagsstunden überfliegen und deutsches Hoheitsgebiet verlegt.

Englische Geographie!

„Erfolgreiche Erkundungsflüge über der Ostmark und Böhmen“

Amsterdam, 14. Jan. Wie Reuters aus London meldet, hat das Luftfahrtministerium bekanntgegeben, daß die britische Luftwaffe erfolgreiche Erkundungsflüge über der Ostmark, Böhmen und Nordwestdeutschland ausgeführt hätte. Die geographische Unkenntnis der englischen Piloten ist ja inzwischen notorisch geworden! Als jüngstes Beispiel auf diesem Gebiet ist noch die Bombardierung der dänischen Insel Rön, die man für die Insel Selt hielt, in lebhafter Erinnerung. Die neue Verlautbarung des Londoner Luftfahrtministeriums wird daher keinen Menschen mehr verwundern bzw. seiner wird sie ernst nehmen.

Vermutlich ist dieser weitläufige „Erkundungsflug“ über der Ostmark und Böhmen so verlaufen, daß die verunglückte Maschine gegen die vernichtende deutsche Abwehr sich un-

weit der englischen Küste mehrere Stunden aufhielten, dann zu ihrem Heimatflughafen zurückkehrten und — da die längere Abwesenheit ja irgendwie gerechtfertigt werden mußte — angaben, daß sie auftragsgemäß über dem deutschen Protektorat und der Ostmark gewesen seien. Wenn sie vorher die Karte genau studiert hätten, könnten sie sich sagen, daß ihre Angaben selbst bei Dilettanten Unglauben erwecken müßten.

Der Konflikt im Norden

Russische Flieger über Seltinki

Seltinki, 14. Jan. Am Sonnabendmittag erfolgte ein russischer Bombenangriff auf militärische Ziele in Seltinki. Acht Maschinen kamen, durch günstige Wolkendeckung geschützt, überraschend aus Nordwest. Etwa 30 Bomben, vorwiegend Brandbomben, fielen auf die Anlagen, wurden aber von den feindlichen Abwehrkräften abgeworfen. Weitere Angriffe erfolgten am Sonnabendmorgen in Südsibirien.

Am Sonntagmorgen von 9.45 bis 11 Uhr gab es wieder Fliegeralarm in Seltinki. Ueber einer Wolkendeckung wurden acht feindliche Bomber geschichtet, die in westlicher Richtung flogen. Bomben wurden auf die Stadt nicht abgeworfen.

Wie gemeldet wird, hat am Freitag reger feindlicher Flugtätigkeit besonders über Südsibirien geherrscht. Der Hafen Albo sei von einem großen Geschwader von Bombern angegriffen worden, ebenso Lahti, wo der dortige Großsicherer beschädigt worden sei. Die Antenne sei unbeschädigt geblieben, und man hoffe, daß der Schaden in einigen Tagen behoben sein werde.

Der sowjetrussische Seeresbericht

Moskau, 14. Jan. Nach dem amtlichen Bericht des Generalstabes des Militärbezirktes Leningrad sind am 13. Januar in den Gebieten von Ilchta und Repola einige Truppen in Tätigkeit getreten. Im Sektor von Petroszavodsk sei es zu Infanteriegefechten und an der Karelistischen Landenge zu kleineren Gefechten gekommen, während das Artilleriefeuer in gewissen Abschnitten dieses Gebietes ein wenig heftiger geworden sei. Die sowjetrussischen Luftstreitkräfte hätten zahlreiche Eisenbahnknotenpunkte und militärische Ziele bombardiert.

Gewalt geht vor Recht

Die englische Politik ist skrupellos genug, heute zu loben, was sie gestern verdammt, oder auch morgen zu verdammen, was sie heute lobt. Plötzlich und inkonsequent erscheint sie so, und doch hat sie einen einzigen gültigen Grundsatz, nach dem sie sich zu allen Zeiten ausgerichtet hat: Gewalt geht vor Recht!

Dieser Grundsatz ist der Leitgedanke, der sich durch die ganze englische Geschichte zieht und ihr das Gesicht gibt. Er entspricht einem rücksichtslosen Egoismus, der seine stärkste Ausprägung in der England und damit das ganze britische Weltreich beherrschenden Clause plutokratischen Lords und Juden gefunden hat.

Gewalt vor Recht, Lüge vor Wahrheit, Heuchelei vor Ehrlichkeit — das ist das Lebensbekenntnis dieser Plutokratie, die den gegenwärtigen Krieg auf dem Gewissen hat und schon seinerzeit im Weltkrieg in ihrem Wesen erkannt wurde. Ein Schwede namens J. H. Steffen veröffentlichte damals ein Buch „Krieg und Kultur“, in dem er Geschehnisse trug, die uns heute der Erinnerung wert erscheinen. So z. B. wenn er meint, daß kein Staat seinem natürlichen Erweiterungstrieb folgen kann, ohne früher oder später in unmittelbare Kollision mit der britischen Macht zu geraten.

Die britische Herrschaft läßt sich nicht aufrechterhalten, so heißt es weiter, ohne daß die territoriale und politische Ausdehnung anderer Völker gehemmt wird — ein Verhängnis, das zum Kriege führen muß, zu einem Kriege, wenn das Empire unterliegt, zu einer Reihe von Kriegen, wenn es siegt.

Und es siegte. Versailles war das Zwangssystem britischer Gewaltpolitik, war die deutlichste englische Ausdehnung des Grundsatzes, daß Gewalt vor Recht geht. Da England sich zur Politik der Gewalt bekennt, muß es jeden zum Gegner haben, der die Politik des Rechtes zu seinem Bekenntnis erhebt.

Das ist in diesem Falle Deutschland, das kein anderes Ziel kennt, als die Sicherstellung der natürlichen Lebensrechte des deutschen Volkes. Aber schon diese auf die eigene Lebensnotwendigkeit ausgerichtete Begrenzung der politischen Zielsetzung ist der jüdisch-englischen Plutokratie ein Dorn im Auge. Mit heuchlerischen Phrasen versuchte sie über ihre wahren Absichten hinwegzutäuschen, aber sie ist durchschaut worden, denn die Parallele zum Weltkrieg ist nur zu deutlich.

Uebrigens hat der zitierte Schwede Steffen bereits damals, als er sein Buch verfaßte, die britische Heuchelei klar erkannt. Er schrieb wörtlich: „Daher ist es zum wenigsten eigenartig, wenn man, wie es jetzt innerhalb der englisch-französischen Agitation gegen Deutschland geschieht, einen Kreuzzug gegen den deutschen „Militarismus“ predigt, um das deutsche Volk angeblich davon zu befreien.“

Warum nicht ebenso gern dem englischen Volk vorhalten, es von dem See militarismus, der Englands „Uebermacht auf den Weltmeeren“ garantiert, zu befreien? England ist, wie bekannt, kein Paradies für die Armen, und ihre Befreiung soll nach jeder Richtung hin nur noch ein frommer Wunsch sein. Wenn wir es nicht schon wissen, so werden wir jetzt daran erinnert, daß das englische Volk, seinen in geographischer Hinsicht eigentümlich bedingten Bedürfnissen gemäß, mindestens ebenso militärisch ist wie das deutsche, und daß das deutsche, seinen eigentümlich wirtschaftlichen Entwicklungsbedürfnissen zufolge, mindestens ebenso friedlich ist wie das englische.

Wenn eine der beiden Nationen imperialistisch ist als die andere, so ist es die jüdisch-englische und nicht die jüdisch-deutsche. Moderner Imperialismus ist ein außerordentlich expansives, oft ein weltumfassendes politisches Streben. Die Deutschen sind weit mehr ein häusliches Volk, ein europäisches Volk, als die auf dem ganzen Erdball als Herrscher heimischen Angehörigen.

Auf einer Kohlenzeche in Lens in Nordfrankreich wurden 11 Arbeiter durch einen starken Wassereinbruch überrascht. Nur drei Arbeiter konnten sich retten, während die anderen acht ertranken.

Menden

Aufruf zur Bück für die W

Von der Kreisleitung
Iohn wird uns geschriebe
Die erste Sammel
Rosenberg-Buchp
einen vollen Erfolg
oder nahezu 70 vollst
eine Menge von Zeich
Kreislern der Bück
gestellt werden. Die
Soldaten ließ nicht auf
de Zuschriften aus allen
weisen, daß der Zweck d
Soldaten eine Freude z
worden ist.
Ich danke hiermit
und Volksgenossen, die
ihre Verbundenheit m
macht gezeigt haben. Zu
würdevollen Verlangen
weiteren Bückereien en
einer nachmaligen gr
auf, die im Laufe de
ganzen Kreise Mierlohn
daß sich auch diesmal
Geben und Opferfreud
Iohn bewähren wird.
Wir tun es für u
jedem gespendeten Bück
zeugung der Heimat
Dienst, den sie uns all

Sicherung der
Neue Präsi

Die bereits ange
Butterqualität auch
durch eine Anordnung
der Deutschen Milch
regelt worden. Dama
re; e; n; in ihrem R
ter, bevor sie in den
zu prüfen, ob die
zeichnung übereinstim
fung haben die Gro
men. Auch die Kle
verpflichtet, von jeder
Karton mindestens e
Merkmale Qualitäs
innerhalb von 24 St

81 Jahre al

tag konnte in bester
Frühjahr Frau Wwe.
straße 20, ihren 81. G
te Dame wurde im
fielste 1894 nach M
weit über 46 Jahre d
Speiermann schenkte
woon fiel aber nur
Sohn fiel im Weltkrieg
Ehre. Sie ist über 6
über 8 Kinder Ungr
tagsfind verbringt ih
rem Sohn in der Ba
im Haushalt hilft. I
so viel Interessantes
zu erzählen weiß, ein
ner Lebensabend bei
umfarn herzlichsten G

Ein „anhan

Burke zu sein, der
den dem Geschäft d
Brandstraße einen B
ihm bei seinem erste
20. J. in die Hände
nem zweiten Bewuß
Röhmisch Wasser beg
tätigt, die dem Ker
eine noble Wdr; er
Tür zum Laden wied
es unterer Polizei, i
findig zu machen.

Merktblätt

Aufträge von Sta
Reichsständ und
Technik in der Lan
häuserliche Merkblät
ern Winte zu geben
Material- und Ge
nisse erzielen könne
davon aus, aus dem
erlichen Wirtschaft
beitsaufwand den g
len. Die Winte für
Bauer sie unmittelbar
Tat umsetzen kann
werden auf die Bä

Beachtet d

ten. Man kann im
die Vorschriften üb
beachtet werden. I
des Hauses abgeben
Licht, das vom Dach
strotzt, ist nicht von
kreuzt nicht nur lä
steht überall. Also
Bedenken und die
In den nächsten Ta
nicht folgt, hat Be

Frauenauß

sich eine Broschüre,
Ruth Hildebrandt,
Reichsfrauenführer
„Was die deutsc
Die Reichsfrauenf
nen Heften ein
der Frau in der Fr
in den Einjag d

Politik mit goldenen Augen

Es ist bekannt, daß es England immer und immer wieder verstanden hat, gerade in der Türkei mit dem Einfluß seines Kapitals Politik zu machen. In einem Zeitraum von etwa hundert Jahren hat die Türkei bis jetzt nicht weniger als 19 englische Anleihen erhalten und mit rund 285 Millionen Pfund Sterling Gesamtcredithöhe steht sie mit etwa 65 v. D. der gesamten bisher an die Südländer gegebenen britischen Kredite an erster Stelle. Als England nach dem Krimkrieg seine ersten türkischen Anleihen gab, verfolgte es die Absicht, die Türkei gegen das vordringende Rußland zu stärken. Später wandelte sich dann dieses Ziel in das Bemühen, die Bildung fester konsolidierter Balkanmächte zu verhindern, und es ist heute nicht uninteressant festzustellen, daß es englisches Geld war, das der Türkei die Niederhaltung der nationalstaatlichen Bewegungen auf dem Balkan ermöglichte. Genau wie heute dienen auch diese früheren Anleihen fast ausschließlich militärischen Zwecken. Und nach einiger Zeit waren erklärlicher Weise der Türkei die Balken über den Kopf gewachsen, so daß sie 1876 den Zinsen- und Amortisationsdienst auf diese Anleihen einstellen mußte und nach Abschreibung von 50 v. D. des Nominalwertes die Bedienung wätere nur mit 1 v. D. wieder aufnehmen. Trotz dieses halben Staatsbankrottes hat England der Türkei weitere Kredite gegeben, und später verfolgte auch Frankreich die gleiche Taktik.

Auch bei der neuen britischen Anleihepolitik gegenüber der Türkei liegt es offen zutage, daß angesichts der unproduktiven Verwendung großer Teile der neuen Anleihe genau wie früher die politische Absicht das wirtschaftliche Risiko rechtfertigen muß. Bei der durch die Entwidlung der letzten Jahre eindeutig festgestellten Unmöglichkeit einer Erweiterung des türkisch-britischen Handelsverkehrs im Sinne eines vermehrten Absatzes türkischer Erzeugnisse auf den westlichen Märkten ist fast mit Sicherheit zu erwarten, daß eine einmalige Verzinsung und Rückzahlung der neuen Anleihen auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Zwar hofft man in der Türkei selbst, die seit einigen Monaten im Wirtschaftslieben aufgetretenen Lähmungserscheinungen — katastrophaler Rückgang des Außenhandels, Beschäftigungslosigkeit in den Häfen, Verwertungsschwierigkeiten der diesjährigen Ernte, Verknappung und Preissteigerung der wichtigsten Einfuhrwaren — für einige Zeit zu überbrücken. Auf lange Sicht gesehen wird aber aus dieser Hoffnung höchstwahrscheinlich eine wirtschaftliche Enttäuschung großer Ausmaße erwachsen, denn unproduktiv verwandte politische Kredite können niemals eine gesunde Wirtschaftsentwicklung bewirken.

Betreuung
der neuen Kriegssopfer

Enge Zusammenarbeit der Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht

Berlin, 13. Jan. Zu den verantwortungsvollen Aufgaben, die der Krieg für die Fürsorgebehörden mit sich bringt, gehört vor allem auch die fürsorgereiche Betreuung der Verletzten und Hinterbliebenen aus dem gegenwärtigen Einsatz der Wehrmacht. Sie soll die umfassenden Maßnahmen, die von den Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht durchgeführt werden, soweit erforderlich, durch eine zusätzliche Hilfeleistung ergänzen.

Die Fürsorgestellen, die als örtliche Gemeindebehörden enge Fühlung mit der Bevölkerung haben, sind besonders dazu berufen, allen Besonderheiten des Einzelfalles Rechnung zu tragen und durch laufende oder einmalige Unterstützung oder durch Darlehen im Rahmen der fürsorgerechtl. Bestimmung helfend einzugreifen. Ferner haben die bei den Provinzen und Landesregierungen errichteten Hauptfürsorgestellen, soweit nicht dem Beschädigten bereits durch die Arbeitsämter ein Arbeitsplatz vermittelt wird, die Berufs- und Arbeitsfürsorge für Schwerkrankenbeschädigte durchzuführen, für die ein angemessener Arbeitsplatz oft nur mit Hilfe des Schwerbeschädigtenengesetzes beschafft werden kann.

Die vielseitigen Aufgaben auf dem Gebiet der Kriegssopferbetreuung werden von den Fürsorgebehörden in steter Zusammenarbeit mit den Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht durchgeführt.

Bei dieser Arbeit leisten die NS-Kriegssopferverwaltung und der Reichsverband ehemaliger Berufssoldaten wertvolle ergänzende Hilfe. Die enge Verbundenheit der Dienststellen der Wehrmacht, der Gemeinden und der Arbeitseinsatzverwaltung, die gemeinsam für das Wohl der Verletzten und Hinterbliebenen verantwortlich sind, kommt in einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers zum Ausdruck, der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht ergangen ist.

Die Fürsorgebehörden haben nach dem Rundschreiben besonders darauf zu achten, daß den Verletzten und Hinterbliebenen in jeder Weise eine bevorzugte Behandlung zuteil wird. Ueber die in dem Rundschreiben genannten Richtlinien wird das Oberkommando der Wehrmacht auch die ihm unterstellten Fürsorge- und Versorgungsdienststellen unterrichten und ihnen ergänzende Weisungen erteilen.

Musikalität — in der Nase. Ein holländischer Biologe glaubt festgestellt zu haben, daß das wichtigste Organ bei einem Menschen mit Musik-Talent die Nase ist. Es hat sich nämlich gezeigt, daß mit Hilfe der Nase bzw. der Verbindung zwischen der Nase, dem Gaumen und der eustachischen Röhre, die Musikalität bei einem Menschen entwickelt oder bei Veränderungen unterbrochen werden kann. Wenn also bei einem Menschen eine Störung der Nasenkanäle eintritt, fest auch in vielen Fällen die Musikalität aus. In anderen Fällen ist die Musikalität angeblich nachträglich dadurch entwickelt worden, daß man eine Nasenoperation ausführt.

USA widerlegt englische Lügen
Mindestens 26 englische Tanker auf dem Meeresgrund

Newport, 14. Jan. Von gut unterrichteter amerikanischer Seite wird die Londoner Behauptung, daß die Verluste an britischen Deltantern nur geringfügig seien, durch die hier vorliegenden Angaben widerlegt. Die geringfügige Zahl, die von den Engländern zögernd zugegeben wird, wird von amerikanischen Seite durch eine lange Liste von 19 versenkten Tankern als Lüge hingestellt. Nach den von Deutschland vorliegenden Angaben sind sogar 24 englische Tanker untergegangen. Außerdem zählen die Amerikaner noch zwei Tanker auf, deren Verlust noch nicht bekannt war, nämlich die Deltantern „Albion“ und „Magna“. Damit haben die Engländer bis jetzt sogar mindestens 26 Tanker eingebüßt.

Mißerfolg zugegeben

Berlin, 14. Jan. Das britische Luftfahrtministerium gibt durch den Londoner Rundfunk bekannt, daß britische Flugzeuge in einer der letzten Nächte trotz harter deutscher Flakabwehr über See sechs Bomben abgeworfen hätten. Bisher hatte man von amtlicher englischer Seite stets abgelehnt, daß britische Flugzeuge feindliche Bombenangriffe auf deutsche Flug- und Wasserflugplätze an der Küste unternommen hätten. Nachdem nun aber der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 12. Januar festgestellt hatte, daß britische Flugzeuge einen Flugplatz auf einer deutschen Insel angegriffen hatten, ohne Schaden zu verursachen, wird die britische Seite nun auch diesen Angriff zugegeben.

Unfreiwilliges Geständnis

Berlin, 14. Jan. In einer amtlichen deutschen Meldung, die Ende vergangenen Jahres erschien, wurde festgestellt, daß im Laufe des Seerzuges bis zum 20. Dezember mindestens 279 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von mehr als einer Million Tonnen verlorengegangen sind. Diese stolze deutsche Bilanz erregte seinerzeit in der ganzen Welt größtes Aufsehen. Nun hat die englische Flotte der „Kriegsbilanzen“ den französischen Kriegsmarineminister Campinchi nicht ruhen lassen. Auch er ist jetzt mit einer „Bilanz“ hervorgetreten. Da er aber in der Kunst des „corrigere le malheur“ nicht die gewandte und jahrelange Übung seines Kollegen Churchill besitzt, stolperte er bei seiner Zahlenakrobatik und legte sich gewaltig in die Nesseln.

Nach der Angabe des Londoner Rundfunks — der offenbar aus der Schule gelehrt hat, denn das französische Havas-Büro unterstellt diese Ziffern wohlweislich in seinem Auslandsdienst — hat Campinchi bei einem Vergleich mit den U-Boot-Erfolgen des Jahres 1917 festgestellt, daß deutsche U-Boote seien im Monatsdurchschnitt des Jahres 1939 „nur 184 000 Tonnen an alliiertem und neutralem Schiffsraum versenkt“ worden.

Das würde nach Adam Riese bedeuten: 786 000 Tonnen allein durch deutsche U-Boote versenkt! Dazu kommen nun die Verluste durch Minen, für die Campinchi aus Gründen, die wir ihm von Herzen nachfühlen können, weder eine Durchschnitts- noch eine Gesamtziffer nennt. Er beschränkt sich darauf, lediglich als Verluste der Westmächte in zwei von insgesamt vier Kriegsmonaten die Ziffer von 210 000 Tonnen zu nennen. Rechnet man diese hinzu, so kommt man auf 996 000 Tonnen. Herr Campinchi hat die beiden anderen Monate bestimmt nicht deswegen ausgelassen, weil die Verluste geringer gewesen wären — ganz im Gegenteil! Aber nehmen wir nun die gleiche Ziffer von 210 000 Tonnen, obwohl es natürlich mehr gewesen sein dürften, dann ergibt sich eine Gesamtziffer von 1 156 000 Tonnen, die

Kreuzverhör mit Chamberlain?

Londoner Korruptionsausch. nimmt seine Arbeiten auf

Amsterdam, 14. Jan. Der parlamentarische Untersuchungsaussch. zur Kontrolle der Kriegsausgaben, im „Daily Herald“ „Korruptionsausch.“, in der übrigen englischen Presse „Bezeichnungsaussch.“ genannt, ist zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Er besteht aus 18 Mitgliedern der Regierungspartei, 2 Labourparteilern und 2 Oppositions-Liberalen.

Er hat das Recht, Kabinettsmitglieder, alle Beamten in maßgebender Stellung und ihre unmittelbaren Vertragspartner zu verhören. Der Aussch. schritt sofort zur Bildung von 6 Untersuchungsaussch., die sämtlich von Regierungsparteilern geleitet werden. Den Vorsitz der Aussch. für die Luftwaffe und Verteidigung führen Oppositionelle, gleichzeitig verfügen aber die konservativen Mitglieder über eine Mehrheit.

Das von der Opposition in der ersten Sitzung gewünschte Kreuzverhör Chamberlains wurde auf einen späteren Termin vertagt. Auffallend viele Mitglieder seiner Familie sollen einträgliche Kriegsposten erhalten haben, wie denn überhaupt der gesamten hohen Beamtenschaft der Vorwurf gemacht wird, vielen Verwandten, voran den eigenen Frauen und Töchtern, Sekretärinnenposten verschafft zu haben. Zur Dienstausübung soll nicht einmal das Erscheinen der Beteiligten erforderlich sein. (1)

Dem Großbankdirektor Sir John Wardlaw-Milne, dem Präsidenten des „Kor-

ruptionsausschusses“, gelang es aber, gegenüber der Opposition auf dieser ersten, äußerst kurzweiligen Vorlesung eine Beschränkung des Aufgabenbereiches vorerst auf folgende Punkte zu erreichen: 1. Ueberkosten für den Aufbau der Truppenübungsplätze, 2. überhöhten Höchstpreise für Granaten, Flugzeuge und Munition im allgemeinen, 3. unnötige Hotelbeschlagnahme, 4. Klärung der Frage: Wieviel tausend beschlagnahmte Motorfahrzeuge stehen nutzlos umher, 5. Korruption bei den zivilen Verteidigungsstellen.

Die Opposition erreichte ihrerseits eine Vereinfachung der Aussch. des Korruptionsuntersuchungsaussch. auf die Flotte, die Kriegsschiffahrt und die Flugplätze auszubehalten und sich „vielleicht“ auch nach Frankreich zu begeben.

Dem „Daily Herald“ erscheinen die Ziele des Aussch. „unerhört mager“. Seine Aufgaben seien viel zu eng gefaßt. Auf diesem Wege könne man der riesigen Flut von Beschwerden mit genauesten Tatsachangaben, die an die Unterhausmitglieder gelangen seien, und denen der Aussch. sein Dasein verdanke, nicht gerecht werden. Außerdem gebe die Zusammenfassung des Aussch. Anlaß zu dauerlichen Verdachtsbefürchtungen.

Der „Daily Herald“ befürchtet, daß der Untersuchungsaussch. wie so viele seiner Vorgänger seinen Mitgliedern nur erhöhte Speise und gute Lage, dem Lande aber gar nichts einbringen werde.

Gefängnisrevolte in Dublin

Amsterdam, 14. Jan. Die „United Press“ aus Dublin berichtet, haben sich 30 Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee, die seit Weihnachten unter der Beschuldigung im Gefängnis sind, an dem Ueberfall auf ein Dubliner Munitionslager beteiligt gewesen zu sein, geweigert, in ihre Gefängniszellen zurückzukehren, nachdem sie zu ihrer Erholung kurze Zeit im Gefängnisgefängnis zugebracht hatten.

Trotz der Verluste der schwerbewaffneten Gefängniswachen, die gefangenen IRA-Mitglieder wieder in die Gefängniszellen zurückzuschaffen, gelang es den Wärtern nicht, der demonstrierenden Gefangenen Herr zu werden.

Ungefähr 200 Polizeibeamte mußten zur Unterdrückung der Gefangenenauflöser herbeigerufen werden, und auch diesen gelang es erst nach einigen Stunden, die Gefangenen wieder in ihre Zellen zurückzubringen.

Bei starkem Sturm scheiterte ein Fischerboot in der Nähe des Kap Villano. Trotz der von anderen Fischerbooten geleisteten Hilfe kam die eiskalte Besatzung um. Ein Mann an Bord der zur Rettung herbeigeeilten Boote wurde von einer Welle über Bord geschlagen.

Lippe-Treffen in Lemgo

Lemgo, 14. Jan. Zum Gedächtnis an den großen Landtagswahlkampf im Lipper Lande am 15. Januar 1933, der mit einem triumphalen Siege der nationalsozialistischen Bewegung endete und damals den Auftakt bildete zur Machtergreifung Adolf Hitlers, fanden sich am Sonnabend in Lemgo wiederum wie alljährlich die alten Kämpfer des Führers aus allen Teilen des Lipper Landes und den angrenzenden Gauen sowie eine Reihe von Gästen aus dem Reich zum Erinnerungstreffen ein. Wie vor sieben Jahren bei der siegreichen Wahlkampf nahm die ganze Bevölkerung auch an den diesjährigen Feierlichkeiten den lebhaftesten Anteil.

Nachdem Gauleiter Dr. Meyer (Münster) Minister Fried für sein Kommen gedankt und von Herzen willkommen geheißen hatte, nahm Dr. Fried das Wort. Für die Uebermittlung der besten Wünsche und Grüße des Führers an das Lipper Land dankte ihm begeisterter Beifall.

Dänischer Motortanker
explodiert

Kopenhagen, 14. Jan. Die dänische Petroleum-Handels-Gesellschaft teilt mit, daß an Bord des ihr gehörenden Motortankers „Danmark“ am 12. Januar morgens aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Explosion erfolgte. Von der Besatzung wurde niemand verletzt. Ueber den Umfang des angerichteten Schadens wird keine Auskunft erteilt. Die „Danmark“, ein im Jahre 1931 in Kopenhagen gebautes Schiff von 10 517 BRZ., befand sich zur Zeit der Explosion mit einer Ladung von Benzin und Petroleum auf der Fahrt zu einem dänischen Hafen.

Gefängnisrevolte in Dublin

Amsterdam, 14. Jan. Die „United Press“ aus Dublin berichtet, haben sich 30 Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee, die seit Weihnachten unter der Beschuldigung im Gefängnis sind, an dem Ueberfall auf ein Dubliner Munitionslager beteiligt gewesen zu sein, geweigert, in ihre Gefängniszellen zurückzukehren, nachdem sie zu ihrer Erholung kurze Zeit im Gefängnisgefängnis zugebracht hatten.

Trotz der Verluste der schwerbewaffneten Gefängniswachen, die gefangenen IRA-Mitglieder wieder in die Gefängniszellen zurückzuschaffen, gelang es den Wärtern nicht, der demonstrierenden Gefangenen Herr zu werden.

Ungefähr 200 Polizeibeamte mußten zur Unterdrückung der Gefangenenauflöser herbeigerufen werden, und auch diesen gelang es erst nach einigen Stunden, die Gefangenen wieder in ihre Zellen zurückzubringen.

Bei starkem Sturm scheiterte ein Fischerboot in der Nähe des Kap Villano. Trotz der von anderen Fischerbooten geleisteten Hilfe kam die eiskalte Besatzung um. Ein Mann an Bord der zur Rettung herbeigeeilten Boote wurde von einer Welle über Bord geschlagen.

Wettgano kurz

Medikamente ins türkische Katastrophengebiet
Ankara, 14. Jan. Der deutsche Botschafter in Ankara hat der türkischen Regierung mitgeteilt, daß das Deutsche Krankenhaus in Istanbul sämtliche leeren Betten zur Aufnahme Verletzter aus dem anatolischen Erdbebengebiet zur Verfügung stellt. Die türkische Regierung hat dieses Angebot mit Dank angenommen. Ferner sind deutsche Transporte mit Medikamenten, Verbandstoffen und chirurgischen Instrumenten in Istanbul eingetroffen.

Rücktritt des Kabinetts Abe

Admiral Donai mit der Neubildung beauftragt
Tokio, 14. Jan. Das Kabinett Abe ist zurückgetreten. Mit der Neubildung einer Regierung wurde Admiral Donai beauftragt.

In einer Erklärung, die das Kabinett Abe veröffentlichte, wird gesagt, es habe den Rücktritt beschloffen, um einen Stillstand der Regierungsgeschäfte zu vermeiden, denn dadurch könnte die Durchführung des China-Konflikts beeinträchtigt werden, der in einen neuen Abschnitt eingetreten sei.

Die Presse begleitet den Rücktritt des Kabinetts Abe mit scharfer Kritik. „Tokio Nichi Nichi“ sagt, es sei an seiner eigenen Schwäche gescheitert. „Tokio Asahi Shimbun“ meint, das Kabinett Abe habe schwer enttäuscht. Das Blatt verlangt von dem neuen Kabinett, daß zunächst einmal Ordnung im Lande geschaffen werde, ohne die alle Bemühungen, die verwickelte außenpolitische Lage zu klären, vergeblich seien. Zuerst müßten die sozialpolitischen Fragen gelöst werden. „Mitsubishi Shimbun“ bemängelt, daß es bisher keiner Regierung gelungen sei, das Volk einheitlich zusammenzufassen.

Russische Gegenanträge

Moskau, 14. Jan. Samstagmittag wurden die sowjetisch-japanischen Wirtschaftsverhandlungen, die gegenwärtig in Moskau stattfinden, in einer zweiten Besprechung fortgesetzt, an der von sowjetischer Seite der Volskommissar für Außenhandel, Mihojan, und der stellvertretende Außenhandelskommissar Kaganowitsch teilnahmen, von japanischer Seite Botschafter Togo und Gesandter Matsushima.

Die sowjetischen Unterhändler überreichten den japanischen Vertretern Gegenanträge auf das kürzlich ausgearbeitete japanische Memorandum bezüglich des geplanten Handelsvertrages.

Eisbrecher „Stalin“ bei „Sedow“

Moskau, 14. Jan. Wie der Moskauer Rundfunk bekanntgibt, trat am Samstagmittag um 12 Uhr der Eisbrecher „Josi Stalin“ mit dem Expeditionsschiff „Sedow“ zusammen. Damit ist die Drift der „Sedow“, die seit Oktober 1937 dauerte, zu Ende. Die näheren Umstände des Zusammenstehens beider Schiffe und der letzte Vorstoß, den der Eisbrecher „Josi Stalin“ durch die Eismassen im Nordwesten von Spitzbergen unternommen hat, sind noch nicht bekanntgegeben worden.

Wie Havas meldet, ereignete sich in den Marine-Werten von Northwic in Chesire eine Explosion, die beträchtlichen Sachschaden hervorgerufen hat.

In Nordfrankreich wurde am Sonnabend zweimal, und zwar von 11 bis 11.45 Uhr und von 13.10 bis 13.30 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Aus Katslow wird gemeldet, daß der erste Fall einer Minenverletzung durch Eisstauung in den dänischen Gewässern jetzt an der Südküste von West-Vollan beobachtet wurde.

Kreuzverhör mit Chamberlain?

Londoner Korruptionsausch. nimmt seine Arbeiten auf

Amsterdam, 14. Jan. Der parlamentarische Untersuchungsaussch. zur Kontrolle der Kriegsausgaben, im „Daily Herald“ „Korruptionsausch.“, in der übrigen englischen Presse „Bezeichnungsaussch.“ genannt, ist zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Er besteht aus 18 Mitgliedern der Regierungspartei, 2 Labourparteilern und 2 Oppositions-Liberalen.

Er hat das Recht, Kabinettsmitglieder, alle Beamten in maßgebender Stellung und ihre unmittelbaren Vertragspartner zu verhören. Der Aussch. schritt sofort zur Bildung von 6 Untersuchungsaussch., die sämtlich von Regierungsparteilern geleitet werden. Den Vorsitz der Aussch. für die Luftwaffe und Verteidigung führen Oppositionelle, gleichzeitig verfügen aber die konservativen Mitglieder über eine Mehrheit.

Das von der Opposition in der ersten Sitzung gewünschte Kreuzverhör Chamberlains wurde auf einen späteren Termin vertagt. Auffallend viele Mitglieder seiner Familie sollen einträgliche Kriegsposten erhalten haben, wie denn überhaupt der gesamten hohen Beamtenschaft der Vorwurf gemacht wird, vielen Verwandten, voran den eigenen Frauen und Töchtern, Sekretärinnenposten verschafft zu haben. Zur Dienstausübung soll nicht einmal das Erscheinen der Beteiligten erforderlich sein. (1)

Dem Großbankdirektor Sir John Wardlaw-Milne, dem Präsidenten des „Kor-

Menden

Aufruf zur Büchersammlung! für die Wehrmacht

Von der Kreisleitung der NSDAP Menden wird uns geschrieben:

Die erste Sammelaktion für die Alfred-Rosenberg-Bücherei hat im Kreise Menden einen vollen Erfolg gebracht. Fast 4200 Bände oder nahezu 70 vollständige Büchereien, dazu eine Menge von Zeitschriften konnten aus dem Kreise Menden der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden. Die Anerkennung unserer Soldaten ließ nicht auf sich warten. Begeisterte Zuschriften aus allen Wehrmachtsteilen beweisen, daß der Zweck der Sammlung, unseren Soldaten eine Freude zu bereiten, voll erreicht worden ist.

Ich danke hiermit allen Parteigenossen und Volksgenossen, die durch eine Buchspende ihre Verbundenheit mit Partei und Wehrmacht gezeigt haben. Zugleich rufe ich um dem künftigen Verlangen der Wehrmacht nach weiteren Büchereien entsprechen zu können, zu einer noch einmaligen großen Büchersammlung auf, die im Laufe des Monats Januar im ganzen Kreise Menden stattfindet. Ich hoffe, daß sich auch diesmal wieder die Gewährte Gebes- und Opferfreudigkeit des Kreises Menden bewähren wird.

Wir tun es für unsere Soldaten, die in jedem gespendeten Buch eine kleine Danksagung der Heimat finden für den großen Dienst, den sie uns alle leisten.

Sicherung der Butterqualität Neue Prüfungsordnung

Die bereits angekündigte Sicherung der Butterqualität auch im Kriege ist nunmehr durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Milch- und Fettwirtschaft geregelt worden. Danach haben die Molkereien in ihrem Betriebe hergestellte Butter, bevor sie in den Verkehr kommt, darauf zu prüfen, ob die Qualität mit der Kennzeichnung übereinstimmt. Eine gleiche Prüfung haben die Großvertriebler vorzunehmen. Auch die Kleinvertriebler werden verpflichtet, von jeder Tonne, Kiste und jedem Karton mindestens eine Probe zu prüfen. Merkliche Qualitätsabweichungen haben sie innerhalb von 24 Stunden zu beanstanden.

* — 81 Jahre alt. Am gestrigen Sonntag konnte in bester geistiger und körperlicher Frische Frau Wwe. Spiekermann, Baustraße 20, ihren 81. Geburtstag feiern. Die alte Dame wurde im Hessenland geboren und siedelte 1894 nach Menden über, wo sie nun seit über 46 Jahren ansässig ist. Frau Wwe. Spiekermann hinterläßt 8 Kinder das Leben, wovon ihr aber nur zwei verblieben. Ein Sohn fiel im Weltkrieg auf dem Felde der Ehre. Sie ist über 6 Kinder Großmutter und über 8 Kinder Urgroßmutter. Das Geburtstagskind verbringt ihren Lebensabend bei ihrem Sohn in der Baustraße, wo sie heute noch im Haushalt hilft. Möge der alten Dame, die so viel Interessantes aus dem alten Menden zu erzählen weiß, ein noch recht langer schöner Lebensabend beschieden sein. Nachträglich umfassen herzlichsten Glückwunsch!

* — Ein „anhänglicher“ Dieb scheint ein Bursche zu sein, der innerhalb von drei Wochen dem Geschäft des Friseurs Sch. in der Brandstraße einen Besuch abstattete. Während ihm bei seinem ersten Besuch etwas mehr als 20 RM in die Hände fielen, mußte er bei seinem zweiten Besuch sich mit einer flachen Röhricht-Wasser begnügen. Bei aller Schicklichkeit, die dem Kerl innewohnt, hat er doch eine noble Ader; er schließt sein lächerlich die Tür zum Laden wieder ab. Hoffentlich gelingt es unserer Polizei, den Spitzbuben bald ausfindig zu machen.

* — Merkblätter für den Bauern. Im Auftrage von Staatssekretär Bode geben Reichsnährstand und Reichsministerium für Technik in der Landwirtschaft allwöchentlich bäuerliche Merkblätter heraus, um den Bauern Winke zu geben, wie sie ohne erheblichen Material- und Geldaufwand Arbeitserparnisse erzielen können. Die Merkblätter gehen davon aus, aus dem vorhandenen in der bäuerlichen Wirtschaft mit möglichst geringem Arbeitsaufwand den größten Erfolg herauszuholen. Die Winke sind so abgefaßt, daß jeder Bauer sie unmittelbar nach dem Lesen in die Tat umsetzen kann. Zahlreiche Merkblätter werden auf die Bäuerin zugeschnitten.

* — Beachtet die Verbundelungsvorschriften. Man kann immer wieder beobachten, daß die Vorschriften über die Verbundelung nicht beachtet werden. Man denkt, ist die Front des Hauses abgeblendet, dann genügt es. Das Licht, das vom Dach oder der Hinterfront austritt, ist nicht von Bedeutung. Ein Lieger freuzt nicht nur längs den Straßen, sondern steht überall. Also die Fenster von bewohnten Gebäuden und die Hinterfronten abbildend. In den nächsten Tagen wird kontrolliert. Wer nicht folgt, hat Bestrafung zu gewärtigen.

* — „Frauenaufgaben im Krieg“. So nennt sich eine Broschüre, die bearbeitet wurde von Ruth Hilbrant, einer Mitarbeiterin der Reichsfrauenführung. Der Untertitel lautet: „Was die deutsche Frau heute wissen muß“. Die Reichsfrauenführerin widmete dem kleinen Heftchen ein Wort über die Pflichten der Frau in der Front der Heimat. Bilder zeigen den Einzug der Frau auf allen Gebie-

ten, im Kindergarten, bei der Nachbarschaftshilfe, im Beruf des Mannes, bei der Hausfrauenberatung usw. Das Heft ist durch die Dienststellen der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk zu beziehen.

Körperde

m. Arbeitsjubiläum. Am Samstag, dem 13. d. M., konnte Fräulein Lina Schmitt, Landwehr, auf eine 25-jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma Neuwahlwerk U.G. zurückblicken. In Anbetracht dieses besonderen Jubiläums wurden Fräulein Schmitt in einer besonderen Betriebsfeierstunden seitens der Betriebsleitung und der Arbeitskameraden zahlreiche Aufmerksamkeit zuteil. Die Jubilarin erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Den vielen Glück- und Segenswünschen schließen auch wir uns an mit der Hoffnung,

daß es der Jubilarin vergönnt sein möge, noch viele Jahre bei bester Gesundheit im Dienste ihrer Firma tätig zu sein.

m. Böse Bubenstreiche. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden in der Landwehr böse Bubenstreiche verübt. Von mehreren Anwesen wurden Hof- und Gartentore ausgehängt und über die Säune geworfen. Ein Teil der Tore fand sich am anderen Morgen mitten auf der Fahrbahn wieder, wodurch bei der Dunkelheit leicht Unfälle hätten entstehen können. Es wäre zu wünschen, daß es der Polizei gelingt, diese Buben dingfest zu machen, damit sie ihrer gerechten Strafe zugeführt werden können.

Schwitten m. Geburstagschronik. Am 18. d. M. kann Witwe Maria Wigger, Schwittenknapp, ihr 74. Weigenfest begehen. Unsern Glückwunsch!

Sitzung der Gemeinderäte

Gute Entwicklung der Stadtwerke - Die Sparer mehrten sich in Menden - Der neue Friedhof

Freitag fand die erste Sitzung der Gemeinderäte im neuen Jahre statt. Bürgermeister Rau sprach Begrüßungsworte, dankte für treue Mitarbeit im vergangenen Jahre und bat um Unterstützung für das laufende, eben angefangene Jahr. Drei Punkte bildeten die Tagesordnung. Der erste Punkt betraf:

Abrechnung der Stadt Sparkasse für das Jahr 1938

Der Sparkassendirektor gab folgendes günstiges Bild:

Der Geschäftsbericht gibt einen anschaulichen Überblick über die weiterhin erfolgreich verlaufene Entwicklung der Sparkasse im Jahre 1938. Während des ganzen Jahres war eine beachtliche Steigerung des Sparwillens der Bevölkerung zu verzeichnen, was als untrügliches Zeichen für das vorbestehende unerschütterliche Vertrauen des Volkes in die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung gewertet werden kann.

Die Gesamteinlagen der Sparkasse einschließlich Giroeinlagen erhöhten sich auf Reichsmark 7.507.307,52 = 95,60% des Einlagenbestandes Ende 1937.

Angesichts der Vordringlichkeit der Finanzierung der großen vom Reich durchgeführten und in Angriff genommenen Vorhaben hat sich die Sparkasse mit erheblichen Beträgen an den vom Reich zur Zeichnung aufgelegten Anleihen beteiligt, daneben jedoch zur Finanzierung von Bauvorhaben und für sonstige Kredite die verfügbaren Mittel weitgehend zur Verfügung gestellt.

Der Anstieg der Spareinlagen bei unserer Sparkasse im Jahre 1938 hat mit wenigen Schwankungen sich günstig fortgesetzt. Nach Kriegsausbruch zeigte sich nicht nur zahlenmäßig, sondern auch postenmäßig eine günstige Weiterentwicklung. Nennenswerte Geldabhebungen sind nicht vorgenommen. Der reine Einlagenüberschuss im Jahre 1938 beträgt rund RM 235.000,—. Die Giroeinlagen haben ebenfalls zugenommen; der Einlagenüberschuss beträgt hier rund RM 167.000,—. Die durch den Kriegsausbruch eingetretene Verringerung der Verhältnisse auf dem Baumarkt hat es mit sich gebracht, daß neues Hypothekenspektrum nur in sehr beschränktem Umlange begehrt wird. Andererseits begegnet man vielfachen Bestrebungen, verfügbares Kapital zur Rückzahlung von Hypothekenschulden zu verwenden oder in festverzinslichen Wertpapieren anzulegen.

Wie aus dem Bericht ersichtlich, darf Menden Bürgerchaft voll und ganz Vertrauen zu der Stadt Sparkasse haben. Es ist die Strömung zu entrümpeln und das Geld im Allgemeininteresse zur Bank zu bringen, wo es Zinsen bringt und sicher ist vor Raub und Diebstahl.

Stadtbaurat Busch erstattete unter anderem Bericht über den Ablauf der Entwicklung der Stadtwerke in den ersten drei Vierteljahren (bis 31. 12. 39) des laufenden Geschäftsjahres. Die Stadtwerke behielten die erfreuliche Aufwärtstendenz bei. Die Steigerung des Gasabfahres gegen das Vorjahr betrug wieder 30%, so daß die Gesamtabgabe für das laufende Geschäftsjahr der Zahl von 2,5 Mill. cbm nahekommen dürfte.

Auch die Abgabe des elektrischen Stromes nahm weiter zu und zwar um 11% gegen die gleiche Zeit des Vorjahres. Dabei muß berücksichtigt werden, daß infolge der Verbundelungsmaßnahmen die elektrische Straßenbeleuchtung nahezu ganz eingestellt und auch der sonstige Lichtverbrauch, z. B. Schaulust- und Klempnerarbeiten, eingeschränkt wurde.

Die Wasserabgabe hielt sich bisher auf der Höhe des Vorjahres. Der Wasserverlust ging zurück.

Ein Teil der Gefolgschaft steht unter der Waffe bzw. arbeitet am Wehrwall. Der Betrieb wird mit den vorhandenen Kräften bestmöglichst durchgeführt.

Die Bürgerchaft kann bei Wasserrohrbrüchen mitteilen. Schäden und Kosten zu verhindern. Jeder Hausbesitzer möge mal in der Nacht das Ohr an das Wasserleitungsrohr vor der Wasseruhr legen. Hört man ein Rauschen, dann ist das ein Zeichen, daß ein Schaden in der Leitung besteht, der sofort zu melden ist. Sogar Geld gibt es dafür.

Einen Taler gibt es für die Meldung über einen tatsächlichen Schaden.

Stadtbaurat Busch gab weiter den Bericht über den

Stand der Projektarbeiten für den geplanten städt. Friedhof

Bekanntlich ist als Gelände für den künftigen Friedhof die Gegend westlich der Straße am Hahnenbusch vorgesehen, die z. Zt. als Acker und Wald genutzt wird. Die Lage ist sehr geeignet, da der Friedhof nahe bei der Stadt und doch in landschaftlich schöner Lage und fern vom Getriebe des Alltags liegt.

Das Stadtbauamt ist z. Zt. mit den ersten Planungsarbeiten beschäftigt, nachdem im Sommer die notwendigen örtlichen Höhenaufnahmen getätigt worden sind. Da mit dem eigentlichen Friedhof eine Leichenhalle mit allem Zubehör verbunden ist, handelt es sich um eine recht umfangreiche Planung, die noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, falls die Kriegsergebnisse ihre Durchführung nicht noch weiter hinausschieben.

Verpaßte Gelegenheiten

Menden 09 schlägt Meschede nur 2:1 (2:1)

Einige hundert Zuschauer waren es, die sich gestern nachmittag auf dem Sportplatz am Bösperdeweg eingefunden hatten, um nach langer Zeit die erste Garnitur wieder spielen zu sehen. Doch wurden die gespannten Zuschauer wieder einmal enttäuscht, da die Mannschaft nicht das Spiel, was man von ihr erhofft hatte. Wohl führten die Menden 90 Minuten lang ein überlegenes Spiel vor und beherrschten den Gegner voll und ganz. Das Spiel selbst war jedoch zu unproduktiv ausgefallen. Die Hintermannschaft war ohne Zweifel gut, doch führte sie den Ball viel zu lange und zu oft hin und her. Erst auf Umwegen kam der Ball in den Sturm, wo ein schnelles und direktes Zuspiel weit über am Platz gewesen wäre. Dazu war das eine Segenstorte — ein großer Stellungsfehler — zu vermeiden. Das große Schmerzenskind war in diesem Kampf die Hinterreihe, die bei weitem nicht an die Leistung des Vortages heran kam. Man drückte und drückte in der gegnerischen Hälfte herum und vergaß vollends das Schießen. Was im obigen Spiel an Gelegenheiten ausgelassen wurde, ist kaum wiederzugeben. Aus einem Edenverhältnis von 17:3 wurde nicht ein einziger Treffer markiert, dabei waren die Verhältnisse besser als in Arnsberg. Wir müssen zugeben, daß der Gegner vom Glück geradezu verfolgt wurde. Das Entscheidungsspiel der Meschede war sehr gut, die durchweg mit 8 Spielern im eigenen Strafraum arbeiteten und alle Angriffe der Menden, wenn es keine andere Rettung gab, ins „Aus“ beförderten. Der Sturm beschränkte sich auf Durchbrüche, die jedoch recht gefährlich waren. Aus einem solchen erzielten sie das Gegentor. Der für den ausgebildeten Schiedsrichter eingetragene Unparteiische aus Apollo, leitete zurüchsendend. Er überließ jedoch in zwei Fällen ein offensichtliches Handspiel der Meschede.

Mit einer viertelstündigen Verpätung nahm das Treiben seinen Anfang. Meschede gewann die Wahl und Menden führte den Anstoß aus. Der erste Angriff wird schon vorgetragen und schon muß der Hüter der Gäste zum ersten Mal eingreifen, um einen scharfen Schuß von Schweins zu wehren. Der ausgeführte Witz wird von Reichmann, der sich offensiv betätigt, abgefangen. Blich schnell legt er seinem Linksaußen vor, der das Leder aber neben das Tor tritt. Das waren zwei böse Momente, die sich abspielten. Aber noch immer liegen die Menden im Angriff und lassen den Gegner nicht zur Ruhe kommen. In der 5. Minute bringt Schweins seine Mannschaft durch einen wunderbaren Kopfball in Führung. Wieder hat der Mittelfürer seinen Linksaußen mit einer weiten Vorlage auf Reien geschickt. Hart bedrängt verlängerte dieser das Leder zu Springer. Eine schöne hohe Kante, ein Sprung und Zustoßen von Schweins — Tor! Nun wurden auch die Gäste etwas munterer. Mit weiten Schlägen treiben sie das Leder nach vorn, wo die beiden weit vorgeschobenen Außenspieler auf der Laufer liegen, um gelegentlich mal durchzubrechen. So ist der unbeachtete Linksaußen plötzlich durch, Sinn kommt zu Fall und ehe der linke Verteidiger zur Unterst — herbeigeeilt

war, hatte der Halbspieler aus nächster Nähe den Ausgleich erzielt. Das zu weite Aufrücken der Hintermannschaft hatte sich bitter gerächt. Dieser Erfolg hatte die Menden keineswegs entmutigt. Sie setzten sich gleich wieder in der gegnerischen Hälfte fest und nun steht für Minuten ein wahres Bombardement ein. Mehr als einmal hatte der gesamte Sturm eine sichere Gelegenheit, um den Ball über die Linie zu bringen. Die Gäste verteidigten aber vielbeinig ihr Heiligtum. Der Schlusmann war einfach nicht zu überwinden. Er flog von einer Ecke in die andere und meißerte alle Scharfschüsse. Das Edenverhältnis hatte sich inzwischen auf 5:2 herausgehoben. Endlich in der 16. Minute fiel der längst fällige zweite Treffer. Nach einigem hin und her feuerte Schulte aus Strafraumhöhe einen Schuß in die rechte Tordiele ab. Marg spritzte herbei und drückte das Leder vollends über die Linie. Fast wäre den Gästen im Gegenangriff wiederum der Ausgleich geglückt. Diesmal war Westermann aber auf der Hut und wehrte sicher ab. Dann ließen Wahle und Marg eine weitere Torchance verstreichen. So fielen die Meschede von einer Gefahr in die andere, ohne daß sich an dem Ergebnis etwas änderte. Ohne Pause wurde der Kampf fortgesetzt. Vom Anstoß weg kamen die Meschede vor das Menden Tor. Der Linksaußen verschießt aber aus sicherer Position. Dann aber übernehmen die Menden wieder das Kommando. Die Hintermannschaft verfiel aber wieder in den schon vorher bemängelten Fehler und führte das Leder zu lange. Die Meschede Abwehr läßt sich aus dem Strafraum nicht herauslocken. Mit 8 Mann — nur drei Stürmer sah man vorn — bildet man eine fast unüberwindliche Abwehrmauer. Die Zahl der Angriffe war immer noch dieselbe und das Edenverhältnis wurde immer größer, aber kein Erfolg stellte sich ein. Man wollte den Ball anhebeln bis ins Tor hineinragen, anstatt zu schießen. Dann schickte aus 8 Meter Entfernung ein drittes Tor, das aber wegen Abweits nicht gewertet wurde. Ein Schuß von Schweins sprang von der Hand des linken Verteidigers ins Aus. Der fällige Elfmeter blieb aus, da der Unparteiische diesen Vorfall nicht bemerkt zu haben schien. Zwischendurch brach der Drei-Männer-Sturm der Gäste durch. Bolte und Co. tenten die Ausreißer aber immer wieder noch rechtzeitig einholen. Marg schloß das 4. Tor — Abweits. Dann liegen für Minuten die Gäste im Angriff und schufen einige heiße Momente, die aber ebenfalls erfolglos verliefen. Zum Schluß setzten die Menden nochmals zum Gegenangriff an, ohne aber das schon bestehende Halbzeitergebnis verbessern zu können. Als dann der Whistle ertönte, waren die Gäste heilfroh, dem „Trommelfeuer“ ohne Schaden entgangen zu sein. Die Menden aber hatten sich die Einnahme des 2. Platzes verschert, den man durch ein besseres Torverhältnis hätte erreichen können.

Lüdenheid-Höh — Boelersheide	3:1
DE Hagen — Hagen 72	2:2
Tus Fröndenberg — Hemer 08	1:1
Menden 09 Ref. — BfV Schwerte Ref.	10:0
Menden 10 Ref. — 1. Beddingen	2:3

Schwarzes Brett

Die Gefolgschaft 22/186, Menden, tritt am Mittwoch, dem 17. Januar 1940, abends 20 Uhr an der H3-Unterfunkt an. Auch die Feuerwehrrat nimmt an diesem Dienste teil.

Hemer, 15. Jan. Ein Kraftwagen fing Feuer. Freitagnachmittag kam es auf der Hindenburgstraße in Oberhemer zu einem Zwischenfall, als plötzlich aus einem Kraftwagen Flammen schlugen. Der Brand wurde indes sofort durch Abdecken gelöscht, so daß kein ernstlicher Schaden entstand.

Hemer, 15. Jan. Mit dem Schlitten gegen den Kraftwagen. Zu einem bedauerlichen Unfall kam es in Weitz auf der Caller Straße. Ein Junge, der sich hier mit Schlittensahren vergnügte, fuhr damit gegen ein Kollenauro. Bei dem Anprall trug er Kopfverletzungen davon.

Unna, 15. Jan. Tödlicher Verkehrsunfall. Freitagmittag gegen 13.30 Uhr wurde die achtjährige Tochter Gerda des Schleifers J. auf der neuen Umgehungsstraße von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Die Kleine wollte in Höhe der Ziegelstraße verbotswidrig die Verkehrsstraße überqueren, kam auf der Straßenbede kurz vor einem herannahenden Kraftwagen zu Fall und wurde überfahren. Sie erlitt einen Schädelbruch, worauf der Tod durch Gehirnblutung eintrat. Es ist dieses bereits das zweite Opfer, das die Straße durch verbotswidriges Betreten innerhalb kurzer Zeit forderte.

Lüdenscheid, 15. Jan. Guter Erfolg des Wunschkonzertes. Lüdenscheid, die Stadt auf dem Berge, hatte Sonnabend und Sonntag große Tage. Ein Wunschkonzert fand statt. Die Egerzhalle war festlich geschmückt. Mit Autobussen und zu Fuß kamen die Hörer in Massen. Viele mußten umstehen. Das Programm war geschickt zusammengestellt, bei für jeden Geschmack etwas und stellte alle zufrieden. Kreispropagandaleiter Erich Schulte konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß an Spenden allein mehr als 12.000 RM eingegangen seien. Am Sonntag herrschte der gleiche Hochbetrieb. Allgemein wurde der Wunsch laut, mehr solcher Wunschkonzerte zu veranstalten.

Westfalen und Rheinland

Hühner jetzt besonders wichtig!

Nach der kleinen Faktoren des Wirtschaftens dürfen nicht vernachlässigt werden und brachliegen. Manchem Kleinfiedler, Kleingärtner, Rentner ist sein Geflügelstall in ruhigen Zeiten eine willkommene Wirtschaftshilfe gewesen. Noch mehr sollte er es heute sein. Was für die großen Geflügelhaltungen auf dem Lande gilt, das gilt auch für die Kleinhaltungen in der Siedlung und am Stadtrand: Galtet die leistungsfähigen Hühner durch, schlachtet nicht das Geflügel ab! Schon seit Jahren ist daran gearbeitet worden, daß wirkliche Leistungstiere, die Futter und Pflege danken, in die Ställe kommen. Diese Tiere müssen in erster Linie am Leben bleiben! Hühner allerding, die nur Arbeit und Kosten verursachen und nicht legen, wandern besser bald in den Kochtopf. Junge Tiere legen am besten, darum sollte man immer möglichst viele junge Hennen auf dem Geflügelhof halten. Ein Grund mehr, die Aufzucht nicht zu vernachlässigen. Daß die Nachzucht jetzt eine besonders sorgfältige Qualitätsauslese sein muß, ist selbstverständlich. Die Züchtung entscheidet allein. Diese Leistung muß nach Möglichkeit mit dem geringsten Aufwand gewonnen werden. Haben wir früher schon nach Möglichkeit das Geflügel aus Abfällen ernährt, so muß das jetzt soweit wie nur eben möglich getan werden. Zu diesem Zweck sollte auch der Nachbar, der kein Geflügel halten kann, Abfälle aus seinem Haushalt beiseiten und sich ab und zu bezahlen lassen. Gute Pflege vermag überraschend viel in der Geflügelhaltung. Die Fortschritte in unserer Tiererzeugung beruhen zum Teil auf der verbesserten Pflege und Haltung der Tiere. Wie müssen darum die Hühner mit aller Sorgfalt umgeben, für regelmäßiges Futter, ausreichende Tränke, trockene, warme, helle und luftige Ställe sorgen. Dieser kleine Aufwand wird stets reichlich belohnt. Kein Wirtschaftsgut darf heute verlorengehen! Früher mag dieser oder jener die Fiedern des Geflügels nicht beachtet haben, sie galten ihm zu gering. Aber jetzt dürfen wir auch die Fiedern nicht mehr vernachlässigen lassen! Sie müssen sorgfältig verwendet werden oder an die Tiererzeugungsstelle oder -genossenschaft zum Verkauf gelangen.

10 Jahre Zuchthaus

für einen unterbesseren Fährer

Güterlosh. Daß es Menschen gibt, welche Notwendigkeit eines Volles auszuüben, um sich durch Diebstähle unter Mißbrauch zwangsläufig sich ergebender Maßnahmen, wie der Verbannung, zu bereichern, das beweist die Verhandlung des Dortmund-Sondergerichts in Gütersloh. Angeklagt war der am 19. 9. 1911 in Jülich geborene und in Gütersloh wohnhafte Fritz Krinke. Dieser war geistlich in den Monaten Oktober und November vor Jahres insgesamt 8 Fahräder gestohlen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab ein trostloses Bild des bisherigen Lebens des Angeklagten. Schon vor Jahren hatte er seinem Vater eine größere Summe Geldes gestohlen, war dann mehrere Male aus dem Hause verwiesen worden, aber immer wieder aufgenommen, weil man an eine Besserung glaubte, bis der junge Mann dann völlig verfaßte. In den letzten Monaten hatte er sich in Scheunen umhergetrieben, immer auf der Flucht vor der Arbeit, der er von jeher aus dem Wege gegangen war. Dann kam er auf den Gedanken, Fahrräder zu stehlen und durch deren Verkauf Geld zu erlangen. In Gütersloh, Rheba, Wiedenbrunn und Steinhagen hat er, zum Teil vor Geschäften und Wirtschaften, im ganzen 8 Fahräder, die er für durchschnittlich 25 RM. verkaufte. In sechs Fällen wartete er die Dunkelheit ab, um in deren Schutz die Diebstähle zu begehen. Der Staatsanwalt stellte fest, daß das Gefes die Fahrabnehmer schon immer streng bestraft habe, und beantragte 12 Jahre Zuchthaus. Das Urteil lautete für den Angeklagten als Vollstreckung und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher auf 10 Jahre Zuchthaus und anschließende Sicherungsverwahrung, Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Im Leben und im Tode vereint

Siegen. Am Montag dieser Woche starb in Siegen im Alter von 84 Jahren die Frau des Fabrikmeisters Adernmann. In der Nacht zum Mittwoch folgte ihr ihr Ehemann, der im Alter von 88 Jahren erkrankte. Vor nicht allzu langer Zeit hatten die beiden Alten das Fest der Ehemänner gefeiert. Ueber dem Ende der Verstorbenen liegt ein gewisser Schimmer von Tragik. Frau Adernmann hatte sich bei einem Sturz das Bein verrenkt. Im Bismarck, seiner Lebensgefährtin zu Hilfe zu kommen, verlor sich Adernmann. So kam es, daß sie beide ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten, wo beide in ihren letzten Stunden das Krankenlager miteinander teilen konnten. Sie wurden beide am Freitagmorgen zur letzten Ruhe beigesetzt.

Späte Sühne für einen Totschlag

Bochum. Am 5. November 1923 wurde die Ehefrau Ligner in Ferne i. B. mit durchschüttelter Kehle tot aufgefunden. Zunächst richtete sich der Verdacht gegen den jetzt 49-jährigen Franz Ligner und gegen seine damals 65-jährige Frau und jetzt Ehefrau Selene geb. Schläpfer, die beide in Haft genommen wurden, später aber wieder auf freien Fuß kamen. Der Schleier um dieses Verbrechen blieb lange ungelöst, bis im Sommer v. J. der Ehe-mann Ligner einwandfrei als der Täter festgestellt werden konnte. Er hatte damals seine Ehefrau nach vorangegangenen Streit actioet

Das Ende eines Gaunerlebens

Zahlreiche Personen um hohe Beträge geprellt

Köln. Die Kölner 2. Strafkammer verurteilte den 53-jährigen Oskar Beyer aus Bützberg wegen Amtsannahme und einer Reihe von Schwindeleien zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren, 10 Jahren Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an. Beyer ist ein erheblich, darunter mit insgesamt elf Jahren Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher. Er gab sich als Doktor, Finanzbeamter, hauptsächlich aber als Gestapo-Beamter aus, verlangte bei seinen Besuchen die Geschäftsbücher und die Kasse zwecks Revision zu sehen. Den Kassenbestand nahm er dann zu „Kontrollzwecken“ an sich und verschwand.

Seine Schwindeleien in Köln und Nachbar-schaft begann er mit Kasseverfälschungen zu Ueber-Preis an ein Kloster, im vorigen Frühjahr. Im Juli erliefen er bei einem zweiten Kloster, ver-langte die Oberin zu sprechen, der er einen Gelddarlehensantrag als Ausweis vor die Augen hielt. Er bekam die Bücher und den Kassenbestand von 575 RM. vorgelegt. Diesen beschlagnahmte er.

Einen ähnlichen Versuch machte er bei einer Gaststätte, verließ diese aber wieder, als die Wirtin erst ihren Mann rufen wollte. Als Finanzbeamter wollte er bei einem Hausbesitzer angeblich dessen Steuerzahlungen prüfen. Nach der Prüfung vernichte der Besuchte einen Gelddatrag von 900 RM. Als „Gestapo-Beamter“ nahm er bei einem älteren Mann eine Hausdurchsuchung vor. Er warf ihm ein heimliches Bücherversteck vor. U. a. zog er Dantes Göttliche Komödie hervor und dominierte den verunsicherten Eigentümer an. Das Buch ist im Dritten Reich verboten. Zwei Bibelausgaben hielt er auch des Fortschaffens wert und verabschiedete sich mit den Worten: „Ich warne Sie“. Zwei weitere Klosterbesuche verliefen, weil Warnung vorausging, ergebnislos.

Beyer versuchte es nochmal in der Gaststätte mit Vorlage der Bücher und des Kassenbuchs, suchte aber das Weite, als der Inhaber selbst kam. Dieser verfolgte den Gauner und führte dessen Verhaftung herbei. Auf der Flucht ver-suchte Beyer, die von ihm benutzten und ge-fälschten Ausweise zu vernichten. In der Ver-handlung leugnete der Verbrecher hartnäckig bis zum Schluß, wurde aber durch dieengen reißend überführt.

Drei Gauner schwer bestraft

Köln. Das Amtsgericht Köln verurteilte drei ganz erheblich vorbestrafte Angeklagte wegen Betrugs zu neun, acht und fünf Mo-naten Gefängnis. Der Hauptangeklagte hatte drei Hamburger jüdischen Familien, die illegal aus Deutschland auswandern wollten, ver-sprochen, sie heimlich über die Grenze zu brin-gen. Das war im ersten Kriegsmonat Sep-

tember geschehen. Damals wußte der Angeklagte aber schon, daß sich dieser Plan niemals durch-führen ließ. Doch beschloß er, die Juden nach Strich und Faden hereinzuliegen. Sie gaben ihm und seinem Helfer zwei Koffer voll Klei-der mit nach Köln, aus denen schon im Zug der Helfer ein Paar Strümpfe entwendete. Den Rest teilten sich die Gauner in Köln. Ein Teil der Anzüge wurde versteckt. In Köln holten sie die Juden ab, brachten sie nach Köln und führten sie durch ein paar Stra-ßen kreuz und quer spazieren. Dann mußte der versprochene Schlepperpreis bezahlt wer-den, der 450 RM. betrug. Mit verzögertem Händedruck ließen sie die Juden warten. Ein „Belgier“ werde sie abholen und weiterbeför-bern. Dieser kam dann auch, führte die Juden wieder ein paar Straßen weiter und ließ sie stehen mit dem Bemerkten, er müsse nach-schauen, ob die Luft rein sei. Seitdem sah man nicht mehr von ihm. Er traf sich vielmehr mit den beiden anderen Spießgesellen an ver-einbarter Stelle, um die Beute zu teilen. In der Urteilsbegründung gestand der Vor-geklagte die Gemeinheit dieser Gaunerei, die oben-dreien der ausländischen Grenzpropaganda Material geboten habe.

Einbrecher auf der Flucht erschossen

Bochum. In einer der vergangenen Nächte wurde dem Inhaber eines Weinlokals an der Dort-Westel-Straße in Bochum nach Schluß des Wirtschaftsbetriebes von seinem Wirt-schaftsleiter mitgeteilt, daß vom Hofe aus eine fremde Person, vermutlich ein Einbrecher, in das Haus einsteigen wolle. Der Wirt begab sich mit einem in seinem Lokal befindlichen Schutz-polizeibeamten, der die Polizeistunde kontrol-lierte, in den Hof, um den Einbrecher zu stellen. Dieser war inzwischen von einem Anbau, den er erklettert hatte, in den Hof hinabgesprungen. Auf wiederholte Anrufe des Wirtes und des Polizeibeamten blieb er nicht stehen, sondern machte ausweichende Angriffsbewegungen. Als er nun die Mauer zum Nachbargrundstück über-klomm, nahm der Wirt an, daß der Einbre-cher mit der Pistole zum Angriff vorgehen wolle. Der Wirt sah sich dadurch bedroht und gab nach einem Schreischuß einen weiteren Schuß ab. Der Eindringling wurde verletzt und starb an den Folgen noch am gleichen Tage. Der Polizeibeamte gab ebenfalls auf den ver-meintlichen Einbrecher einen Schuß ab. Bei dem Getöten handelt es sich um einen 35-jäh-rigen Mann aus Wanne-Eickel, der u. a. wegen Diebstahls vorbestraft ist. Der Wirt will in Notwehr gehandelt haben. Die weitere Unter-suchung liegt in Händen der Staatsanwaltschaft.

Zwei Buchstaben — ein Jahr Zuchthaus

Kreisfeld. Als Buchhalter in einer Rem-scheider Firma hing ein Mann von 51 Jahren auf einem Schemel über 195 RM. an den Namen zwei Buchstaben an, nachdem der Schemel bereits von dem Firmeninhaber unterschrieben war, so daß ein Name herauskam, den der Betrüger sich bei der Anlage eines eigenen Kontos bei einer Bank zugelegt hatte. Von dem fingierten Konto hob er das Geld ab und verbrauchte es für sich. Der Betrug und die Urkunden-fälschung wurden aber bald entdeckt. Der Straf-richter verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Oberring ehrte eine Hundertjährige

Düsseldorf. Ministerpräsident Generalfeld-marschall Göring hat der Witwe Sibilla Kroll, geb. Dehnen, in Bevelinghoven, Kreis Grevenbroich, Regierungsbezirk Düsseldorf, anläßlich ihres 100. Geburtstages am 14. Jan. 1940, ein Glückwunschschreiben, eine in der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin her-gestellte Ehrenkränze sowie ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Mitte mit Mistgabeln zur Straße gebracht

Selbern. Bei der winterlichen Wetterlage mehren sich die Fälle, daß den häuerlichen Hühnerhaltern durch benutztes Raubgatter allerlei Schäden zugefügt wird. Nach meh-rfachen Besuchen, die zahlreichen Hühnern das Leben kostete, konnte ein Fuchs auf frischer Diebstahl in einem Stall gestellt werden. Da die zufällig auf der Wildfläche erscheinende Wäuerin nur einen Beisen zur Hand hatte, ging sie mit diesem beherzt gegen das Fuch-slein vor, das ordentlich verbrochen wurde. In einem anderen Falle konnte eine Hühnerfamilie unschädlich gemacht werden, die unter einem Reisighaufen ihr Lager aufgeschlagen hatte und von hier aus regelmäßige Besuche in den benachbarten Hühnerhöfen abstellte. Vier Exemplare dieses Räubergeschlechts wurden mit Knütteln und Mistgabeln zur Straße gebracht.

Zwanzigjähriger Räuber vor Gericht

Köln. Im August v. J. überfiel gegen Mit-ternacht der 20-jährige Wilhelm B. aus Köln eine 55-jährige Ehefrau, die eine kleine Straße allein durchschreiten mußte, weil ihr Ehemann als Begleiter mit seinem Fahrrad einen gerin-gen Umweg zu machen gezwungen war. Der Räuber verfehlte der Frau Schläge auf den Kopf und ins Gesicht, so daß sie einige Zähne verlor, und entriß ihr die Handtasche mit einem Gelddatrag von 280 RM. An der näch-sten Straßenecke schon konnte der Verbrecher gefaßt werden. Die erste Verhandlung gegen den wegen Raubüberfalls Angeklagten wurde zwecks Einholung psychiatrischen Gutach-

tens vertagt. Der Angeklagte ist etwas zu-rückgeblieben und macht einen infantilen Ein-bruch, ist aber an sich für seine Tat verant-wortlich. Antragsgemäß verurteilte ihn die 7. Strafkammer in Köln zu vier Jahren Ge-fängnis.

Nebel belohnte Freundschaft

Köln. Ein 32-jähriger Mann aus Mülheim an der Ruhr wurde vom Schnellrichter in Köln wegen Diebstahls im Rückfall, Urkun-denfälschung und Mißhandlung zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte zunächst unter einem falschen Namen in der Kölner Gegend Arbeit genom-men. Da er erheblich vorbestraft war, hatte er gefürchtet, die Arbeit nicht zu erhalten. Er hatte sich für diesen Zweck die Papiere eines Freundes geborgt und diese dann benutzt. So lebte er viele Monate unter falschem Namen. Eines Tages fuhr er mit seinem Arbeitskame-raden nach Düsseldorf. Er entlich von dem anderen einen guten Anzug. Diesen Anzug benutzte er einige Zeit, bis ihn der Besitzer wieder an sich nahm und in seinen Schrank einperrte. Der Angeklagte jedoch erbrach den Schrank, als er wieder einmal bummeln gehen wollte. Als der Besitzer des Anzugs ihn zur Rede stellte, verprügelte er diesen noch, so daß sich jetzt die Polizei seiner annahm und der ganze Schwindel ans Tageslicht kam.

Erhaltung des Weilsteiner Schlosses

Weilstein (Hildesheim). Die aus dem 12. Jahr-hundert stammende schöne Schlossruine Weilstein ist durch die Erhaltungsbauarbeiten der lezten Zeit vor dem Einsturz bewahrt geblieben. Das Weilsteiner Schloß war vom 14. bis 16. Jahrhundert der Mittelpunkt der nassauischen Herrschaft Weilstein, die Residenz der Grafen. Der Sitz des Oberhofes für die einzelnen Landgerichte und zuletzt auch des Amtes. Die schöne Lage des Schlosses und der Herrschaft Weilstein beschrieb 1650 Merian mit Recht „luftig zwischen Bergen gelegen“. Neben der Schlossruine steht die große herrschaftliche Reithalle, auf die sich ebenfalls die Erhal-tungsarbeiten ausgedehnt haben. Neben staat-lichen und anderen Stellen hat sich vor allem auch der Weilsteiner Verein an der Förderung der Arbeiten beteiligt.

Erfolgreiche Schwarzwild-Jagden an der Sieg

Siegburg. In den letzten Tagen wurden in der Umgegend von Siegburg mehrere Frei-schlagjagden auf Schwarzwild abgehalten, um wie der Jäger sagt, „die Sauen kurz zu halten“. In den Revieren Aulgaß, Tannenbach und Robber kamen dabei zwölf Abschläge aufstehen und zwar wurden ein starker Keiler, eine starke Bache, neun Sauen und ein Leberläufer er-legt. Bei der letzten Treibjagd kam es zu einem unliebsamen Zwischenfall. Ein Jäger war von einer angeschossenen Bache angenommen und glatt umgehauen worden. Zum Glück war schnell Hilfe vorhanden, sonst wäre es dem Jäger übel ergangen. Ein schnell ent-schlossener Jäger gab dem Tier einen Jang-schuß und befreite den Angreifenden aus seiner gefährlichen Lage. Mehrere unbewaffnete Treiber waren vor dem angeschossenen Tier schnell auf die nächsten Bäume geflüchtet.

Todessturz aus dem Fenster

Kröb (Mosel). Ein 75-jähriger Mann stürzte sich während eines Fieberanfalls aus dem Fenster seiner Wohnung hinaus. Als die Angehörigen den Verunglückten aufanden und bergen wol-len, war der alte Mann bereits tot.

Schutz gegen Erfrieren

Bernunftgemäße Kleidung, gutes Schuhzeug und warme Handschuhe sowie bei längeren Wanderungen durch frostige Kälte auch Hals- und Ohrenschützer, vermögen in großem Maße das Erfrieren einzelner Glieder zu verhindern. Neben der Warmhaltung aber muß darauf geachtet werden, daß die schützenden Hüllen nicht zu eng die Gliedmaßen umschließen, denn durch das Abkühlen des Blutkreislaufes können leicht Frostbeulen auftreten. Man hüte sich vor andauernder Durchnässung bei kaltem Wetter. Empfehlenswert ist es, sich durch kalte Was-chungen abzuhalten. Ein gutes Mittel gegen Frostbeulen ist übrigens Eichenrinde, die man mit Wasser bis zu einer dicken braunen Brühe einkocht. Mit dieser Flüssigkeit wäscht man dann die betroffenen Stellen dreimal täglich! Bei längerem Aufenthalt in Schneefurten oder bei überaus großer Kälte kann unter gewissen Umständen ein allgemeines Erfrieren erfolgen. Die ersten Anzeichen sind große Ermüdung und Schläfrigkeit, die schließlich in völlige Bewußt-losigkeit übergehen. Bei Schneetouren in frost-kalettem Wetter sorge man stets für reichliche Er-nährung. Trifft man einem vor Kälte erstar-ten Menschen an, so sollte man zunächst die er-frorenen Gliedmaßen vorsichtig mit Schnee oder kaltem Wasser reiben, weil erstarrete Glieder sehr leicht brechen. Falls sich es, den Er-frorenen in einen warmen Raum zu bringen. Am besten schafft man ihn in ein kühles Bett, das erst allmählich angewärmt wird. Auch kann man ihn in ein kühles Kollbad legen, das, wenn das Leben anfangt zurückzukehren, sehr langsam auf 30 Grad erwärmt werden darf. Zweckdien-lich und anregend wirkt auch Einreiben des Körpers mit Termentinöl oder Spiritus.

Beicht blei

Im ausverkauften M-rabion wurde am Son-ntag die Beicht vertiebt gegen die sie stark bebr-riernberger, die ganz Dier Zweikampf hiel-ster Spannung und war es nur ein ganz der beide Klassen trennte. Die deutsche I-temperamentvoll und s-cher beherrschte di-liches, nach Wiener ge-nes Programm. In-ken Käuferinnen des den übrigen Bewerber-Abstand festzustellen. Dier Gruppe Marth

Geschwister I

Deutschlands zweit-schwister Ilse und Gri-vorstellung am ersten im Berliner Sportbe-Gisportfreunde in de-ren bekommen. Das seiner Weiterfür, ob-ainn trügte und sich nicht enden wollenden Saufes. Gut gefielen wurde Paar Ria Na-Ulrich Ruhn und E-übertriebliche Venno auf seiner Seite hatte

... und Herbe

Seine weibliche Beistandspaar Der-Krefeld, wo das Hind-7000 Zuschauer bis o-waren. Die Weiterfür-programm lösten im-und der Nachhubs eins und der einbeim-fanden Weisall. Im-Mannschaft des Krefel-2:1 erwartungsgemä-heimer Eis- und Mer-2) und Krefers-Krefeld, Broß für

Berliner EC

In seinem ersten i-chen Kriegsspiel EC gegen die spiefia-gemeinschaft nur ein das dem Verlauf des recht wird. Durch ein-men die Berliner die zweiten Drittel erzie-von Orbanowski den

Jungbauer

Mit der Entschidu-orenmeisterchaft (für-Parlauf wurden die am Sonntag beendet-guten Sport. Mei-Jungbauer Wien mit Punkten.

Ringen Deutsh

Der auf Wunsch d-berlampf im gried-Dresden wird numm-bruar im Ritus 20. Februar ringt-mannschaft noch in-wahl von Bayern. I-März in Rom steigt ein Start der deutsh

Ohne

Während der Spi-Roderungen im Eri-natürlich nicht in de-Sport treiben kann.

Einzelhe

Während der Spi-Roderungen im Eri-natürlich nicht in de-Sport treiben kann. Fußball sind a. B. Kriege die Spieler werden, aber der-a-leids-Ausweie-gleich welcher Klaff-er angehört, dem E-vorliegen. Wer in-treiben will, muß di-glied angehören. Au-bundpaß. Bei viel-den Vereinen herfi-Unkenntnis, ebenf-ter während des-mungen.

Muß ein Sportle-weil er entweder-zufung bzw. Verfe-klammung seinen Ve-er seinen Arbeitspl-nen Ortswechsel o-er in seinem neuen A-Gastmitglied betrei-Ausstellung eines G-weißer ein Verein auf-trieb ein, dann fin-in einem neuen Ve-Gast-Mitglieds-Aus-Die Freigabe erteilt-des Vereins, in dem-find. Der Reichsbu-dem sich die näheren vorzulegen. Der Ve-eins muß beständig-morben ist. In allen-bund-Mitgliedsaus-Gemeinschaften, die-ästigen Paß mit-Spielerlaubnis bezu-Der Siedricher an-ansatz auf dem-bermerken.

die man
en Brück
man dan
ich! W
men od
e gewisse
erfolger
dung um
Bewußt
in froh
hlische Er
e erstarr
st die er
it Schn
rrte Gli
den Ge
u bringe
bles Bet
Mach lau
das, wen
er langja
Weddier
eiben do

Amerise organisieren neuen Bitterdienst. Die USA haben sich, wie man hört, entschlossen, einen eigenen Bitterdienst auszubauen. Der Dienst soll in der Weise organisiert werden, daß im Atlantik amerikanische Bitterschiffe verteilt werden, die sich nach Möglichkeit immer in der gleichen Zone bewegen. Sie können außerdem in Bedarfsfällen bei SDC-Rufen um Hilfe kommen, um Schiffbrüchige aufzunehmen. Man hofft mit Hilfe dieser Schiffe (vorläufig sind deren 6 vorgesehen) wenigstens einen Bitterdienst zu erreichen, der für den Transocean-Luftverkehr genügt. Es wird versucht, von amerikanischer Seite aus eine Verbindung zu den neutralen Ländern herzustellen, um von dort her ergänzende Nachrichten über die Bitterlagen zu erhalten.

Ein Grinsen und ein

Angriff durch verschneites Unterholz Brandenburger lassen sich durch Kälte nicht beirren — Unsere Infanterie bei einer Gefechtsübung

11. Jan. (BR.) Winter am Westwall. Brandenburger Infanterie läßt sich aber auch durch grimmige Kälte nicht beirren. Jederzeit sind unsere Landsknechte einsatzbereit. Vom General bis zum jüngsten Mann sind sie für kommende Aufgaben gerüstet.

Nachts ist es jetzt verflucht kalt. „Da kann einem schon die Nase dröppeln, man merkt es kaum, weil gleich Eisgäßen draus werden.“ Und dann erst der Kopfschmerz; man friert gleich einen Reißbart, als sei man der Weihnachtsmann. Auf dem Marsch fühlt man die Kälte nicht; aber wenn erst der Bereitstellungsraum erreicht ist, da gibt es doch manchmal eine richtige Gänsehaut. Erst mal den Pferden eine Decke über den Rücken, dann sich selbst die Arme um den Bauch geschlagen, und schon rollt das brandenburgische Infanterie lustig in den Andern. Brandenburgische Infanterie hat zu allen Zeiten und bei jedem Wetter ihren Mann gestanden. Da wird nicht gezittert und gefröstelt, da geht's ran.

So um Morgengrauen wird der kleine Ort erreicht, in dem die Kompanien sich für den Angriff bereitstellen sollen. Die Fahrzeuge fahren in Fliegerbedeckung. Die Fahrer sitzen ab, ihr Gadgetgeklapper hört sich an wie MG-Schüsse. Die Ortsausgänge werden gesichert. Fällung mit dem Feind muß aufgenommen werden. Also Späher voraus. Bald kommen von den steilhängenden Radfahrer wie Sturzbomber in beängstigendem Tempo heruntergebraut. Jetzt geht's los. Die ersten Meldungen laufen ein.

Ueber feinsten gefrorenen Sturzader, vorwärts. Die Kompanien entfallen sich in ihren Abschnitten und werden an die Ausgangsstellungen unter Ausnutzung der Geländemöglichkeiten herangezogen. Das hört sich alles ganz einfach an. Aber nach einem anständigen „Morgenspagiergang“ jetzt über feingeworfene Aderkollen sich vorarbeiten, ist gerade kein Volksfest. Glücklicherweise hat Frau Holle eine dünne weiße Steypdecke ausgebreitet. Schließlich ist jeder Landsknecht ein Schneemann. Beste Tarnung. Sie ist schon deshalb notwendig, weil bei jedem Schritt nach vorn die dunklen Punkte sich im aufkommenden Sonnenlicht auf der Schneefläche zu sehr abheben und ein gutes Ziel bieten würden.

Ein MG-Zug hat den Feuerpunkt der rechten Flanke übernommen. Die Verbindung zu den Nachbarkompanien wird hergestellt. Die Kompanien erreichen einen Wald und kriechen durch dichtes Unterholz weiter vor. Gruppe auf Gruppe verschwindet. Sanitätskolonnen haben einen Suchhund mit. Auf das Kommando „Rolle Redung!“ legt er sich genau so lang wie seine zweibeinigen Kameraden. Stille vor dem Sturm. Daß es 15 und mehr Grad Kälte ist, hört keiner mehr.

Schwere Waffen übernehmen den Feuerpunkt. Die Kompanieführer erhalten die letzten Anweisungen. Um 11.40 Uhr wird angetreten. Stellungen für die schweren MGs sind erstunden; sie übernehmen den Feuerpunkt schon bei der Bereitstellung. Die Gewehrführer schließen sich vor und überprüfen das Schussfeld. Die MGs werden in Deckung fertiggestellt und auf Jurauf auf ihren Schritten in Stellung gezogen. Noch einmal weisen die Zugführer ihre Gruppen ein. Erst wenn alle erkannt sind, sollen die MGs feuern. Kein Schuß darf vorher das Gewehr verlassen. Der Feind ist schon aus seiner Ruhe aufgeschreckt. Noch weiß er nicht, was ihm bevorsteht; aber an seiner Nervosität, die sich in gelegentlichen Feuerüberfällen äußert, kann man erkennen, daß er auf der Hut ist. Außerste Vorwarnung ist daher geboten. Nichts darf die Angriffsabsichten verraten. Vor den feindlichen Stellungen liegt eine tiefe Senke. Die muß im ersten Sprung erreicht werden, sonst gibt es Dumm. Die MGs werden entsprechend eingesezt, auch der MG-Zug weiß Bescheid.

Man an den Feind!

Der Tanz kann gleich beginnen. Die Kompanieführer haben die Abren in der Hand. Minuten werden zu Ewigkeiten. Noch vier Minuten, noch drei, noch zwei... und jetzt brechen die Schützenreihen der Elften als erste aus dem Walde. Rechts schließen sich die Gruppen der Zwölften an. Schräg ist die Front, genau ausgerechnet, um eine geschlossene Wirkung zu erreichen. Sekunden später jetzt feindliches Feuer ein, aber zu spät. Die Kompanie hat das Ziel erreicht. Die Überraschung ist gelungen. Die Angriffsmaschinerie läuft. Weit auseinandergezogen die MG-Gruppen, im notwendigen Abstand untereinander, um der feindlichen Artillerie keinen Massenmord zu ermöglichen, geht es vorwärts. Die erste Welle kommt sofort in Feindberührung.

Eingraben unmöglich, der Boden ist wie Beton. Sincin in jede Mulde. Aderkollen werden zu Stahlplatten. Jeder Schritt Boden muß erlöst werden. Aber die Kompanien lassen nicht locker. Sie haben sich festgebissen. Und jetzt noch ein Satz, vorher noch einmal tief Luft geholt, und dann ran an den Feind! Granatwerfer brechen den letzten Widerstand. Schüsse krachen, Seitengewehre blitzen. Infanterie greift an und... siegt.

Tausendmal geübt, tausendmal erprobt und im Kriege bewiesen. Herrliche Waffe, herrliche

Ein neuer Spada über Korsika Teufelischer Anschlag aus dem Hinterhalt — Banditenjagd im dichtesten Urwald

Das alte, berühmte Korsika hat eine Sensation, die außerhalb aller Kriegsergebnisse liegt und doch im Zeichen von Schüssen und Angelwechsell steht. Wieder einmal hält sich in dem Maquis, dem grünen Waldgelände der Berge Korsikas, ein Mensch verborgen, der sein Leben teuer verkaufen will, der kein Paradoxon geben wird und dem man keine Gnade einräumt. Er ist zum Banditen geworden, dem man nur Hellen stellt, wie einem flüchtigen Wild, dem man Reue legt und nachhört — bei Tag und Nacht. Eine Großjagd hat in Korsika begonnen. Wann sie zu Ende geht — kann keiner sagen. Vielleicht bald, vielleicht in einem Jahr, vielleicht noch später. Denn das Maquis-Gebiet ist groß und tief, dunkel und mit vielen Schlupfwinkeln versehen. Es kann jemand sich dort lange halten — wie man es schon oft erlebt.

Man glaubte, die Banditenplage sei vorüber

Banditen, Menschen, die sich in die Wälder des Maquis flüchteten, hat es immer gegeben, seit Jahrhunderten schon. Aber in den letzten Jahren war es still geworden. Torre und Bartoli, Bornea und wie sie alle heißen mochten, waren verschwunden, ausgelöscht oder hinter Gittern. Und den tödlichen Schlag versetzte man dem Maquis-Betrieb, den viele dunkle Existenzen als bequeme Einnahmequelle betrachteten, als man den größten Banditen der letzten 100 Jahre — den berühmten Spada in Marseille hinrichtete.

Aus dem alten Menschenjäger war zum Schluß ein ganz frommer Mann geworden, der durch sein mütterliches Betragen in der Gefängniszelle die Bewunderung der Wärter erregte. Nach ihm wurde es still. Da auf einmal merkten die Einwohner des Kantons Vico und besonders die Bürger von Guagno les Bains, daß der Banditengeist noch nicht ganz ausgerottet war. Diesmal hieß derjenige, der Schrecken und Angst verbreitete — André-Antoine Venturini.



Eigenartiger Durchblick auf einen getarnten Flugplatz im Westen
BR-Brandt-Weltbild (M).

Deutsche Infanterie! Du bist die beste Gewähr für den deutschen Sieg.

Von der nahen Front her dröhnt Artilleriefeuer. Es geht vorwärts, vorwärts in das Kampffeld 1940.
Meyer-Reumühlen.

zwischen Vico und Aitone ausgewählt und dort auch schon entsprechende Vorbereitungen getroffen. So hatte er in einigen Höhlen Lebensmittel und Decken hinterlegt, um nicht in den Winternächten im Maquis zu frieren. Auch mit Munition und Waffen wußte er sich rechtzeitig und reichlich zu versorgen.

Aber die wichtigste Vorbereitung, die er traf, war die Beförderung eines großen Hundes mit einem sehr feinen Witterungsvermögen. Denn dieses Tier ermöglichte es ihm, sich ruhig zum Schlaf niederzuliegen, wann er immer wollte. Näherte sich jemand dem Versteck, verriet der Hund sofort mit seinem Witterungsvermögen und guten Gehör den Feind oder Freund.

Ein Anschlag aus dem Hinterhalt

Natürlich wurde die Gendarmerie beauftragt, mit allen Mitteln gegen den Banditen und Mörder im Maquis vorzugehen. Aber wo sollte man ihn suchen? Wie sollte man ihn stellen? Ein Vorgehen war um so mehr gerechtfertigt und wurde sogar von den Militärbehörden angeregt, als der Flüchtling sich zum Militärdienst hätte stellen müssen, er also als Deserteur zu betrachten war.

Eine Polizeistreife, die in die Nähe des vermuteten Verstecks kam, schickte zwei Gendarmen in das Dickicht. Und hier vollendete der Verbrecher nun seine zweite Untat. Er ließ die Gendarmen vorbeiziehen und schoß ihnen dann von rückwärts einige Kugeln nach. Einer der Beamten wurde durch Herzschuß getötet — während der andere eine schwere Beinverletzung erlitt.

Diese Vorfälle haben natürlich die Behörden gezwungen, viel radikaler vorzugehen und unter Einsatz von Militär Jagd auf ihn zu machen. Immer tiefer zieht sich der Bandit in den Dschungel von Korsika zurück. Aber eines Tages wird man ihn doch holen — wie man sie alle holte — früher oder später.



Originalaufnahmen von dem furchtbaren Erdbeben in Anatolien
Bei dem schweren Erdbeben, von dem die Türkei in Anatolien betroffen worden ist, sind nach den letzten Berichten etwa 40.000 Menschen ums Leben gekommen. — Unsere neuesten Aufnahmen aus dem Katastrophengebiet zeigen oben: Ein völlig zerstörtes Wohnhaus in einem Vorort der Stadt Erzingjan. — Unten: Ein Zelt des Roten Kreuzes inmitten von Trümmern der Stadt Erzingjan.
Weltbild (M).



Und ob das schmeckt!
BR-Goffert-Weltbild (M).
Mittag vor einer Scheune im Westen.

Englands
Niederangriffe auf
Rom, 13. Jan. Reiz
teten nähere Einzelhe
Zwischenfälle in dem
wurden die dortigen
in größeren und klei
weise zu den von G
festigungsarbeiten be
es an einigen Stellen
hand, worauf die
griffen und die
einige Dörfer mit
240 Kräber wurden
dabon waren Frauen
der Verwundeten in

Fragen der
Rom, 14. Jan. An
ferenz der Ballan-G
„Giornale d'Italia“
wird, die Frage der
ziehungen eine beson
allgemein würden fo
tet werden: 1. Zu
Entente mit Italien;
ten der Ballan-Ent
lungnahme zum ent

Die A
Schneefall
Madrid, 13. Jan.
herrscht starke Kälte
Die Gebirgspässe n
Schnee drei Meter
bar; in Avila selbst
Die Mittelmeerküste
schweren Regenfällen
Küstenflächen und f
lantißte wurden
Häcker über Bord

Häcker in
Amsterdam, 13. J
me in Holland fin
Sage Eis - bedekt
welche vor einigen
des Landes künstlich

„Exeter“
Amsterdam, 13. J
London wird dort
schen Wäldes „Pa
gang des britischen
ter“ gemeldet hat

Polnische M
Ein Todesurteil
Bromberg, 13. J
Sondergericht
die Brüder Josef
je fünf Jahren
Erberlust. Die
Tage des Selbst
sches Banzing
berg angehängt
war, stehen sie den
vorbeiziehenden
Sie beschuldigt
gern, verabschiede
Umstand, daß die
Flucht mit sich selb
verbannt der deut

Ebenfalls vor
stand der polnische
nia. Wie die G
Jugendvernehmung
flagte an dem So
Strafgefängnis
aufgestellten Lise
Wohnungen holte,
außerte. Auf Ver
den dabei die W
und Bernhard C
ihrer Frauen nie
wurden zusammen
und einem ander
grube verschä
brachte den Bewe
schuld an den ver
tierten Sordre tri
Tode und zum
Ehrenrechte ver

Als letzter erich
Julius Wolsch
den ersten Sep
Mühlenbesitzer R
Militärabteilung
digt, er habe mit
Truppen geheime
kam mit 15 Jahre
Erberlust davon

Das amerikan
willigte die vo
Haushaltsjahr zu
tionen Dollar fü
Küstenwache und

Ein bettiges C
Angeles gewöhn
sich auf die Str
Schaden wurde

Vor dem Mari
baues erklärte d
Start das Mar
zeit ein Rechtsge
ob die Vereinigt
Verträge gebund
schönen beidhänd
entfpringe dem
größere als 100
um ausländische
Wohnen.

Englands „Humanität“

Fliegerangriffe auf arabische „Unruhgegenten“
Rom, 13. Jan. Reisende aus Bagdad berichten nähere Einzelheiten über die gemeldeten Zwischenfälle in dem Emirat Kuwait. Danach wurden die dortigen Araber in großer Zahl in größeren und kleineren Gruppen zwangsweise zu den von England gewünschten Befestigungsarbeiten herangezogen. Dabei kam es an einigen Stellen zu offenem Widerstand, worauf die englischen Flugzeuge eingriffen und die „Unruhgegenten“ darunter einige Dörfer mit Bomben belegten. 240 Araber wurden getötet, über die Hälfte davon waren Frauen und Kinder. Die Zahl der Verwundeten ist noch unbekannt.

Fragen der Balkan-Entente

Rom, 14. Jan. Auf der bevorstehenden Konferenz der Balkan-Entente wird, wie dem „Giornale d'Italia“ aus Budapest gemeldet wird, die Frage der ungarisch-rumänischen Beziehungen eine besondere Rolle spielen. Ganz allgemein würden folgende Fragen beantwortet werden: 1. Zusammenarbeit der Balkan-Entente mit Italien; 2. Beziehungen der Staaten der Balkan-Entente zu Ungarn; 3. Stellungnahme zum europäischen Konflikt.

Die Kältewelle

Schneestürme in Spanien

Madrid, 13. Jan. In ganz Spanien herrscht starke Kälte, die weiter andauert. Die Gebirgspässe nach Asturien, in denen der Schnee drei Meter hoch liegt, sind unpassierbar; in Asturien selbst herrschen 10 Grad Kälte. Die Mittelmeerküste bei Valencia wird von schweren Regenschauern heimgesucht. Weite Küstenflächen und selbst die Kororte von Valencia sind überschwemmt. An der Atlantikküste wurden im Sturm bei Vigo zwei Fischer über Bord gespült, die ertranken.

Flöße in Holland zugefroren

Amsterdam, 13. Jan. Flöße und Straßme in Holland sind zugefroren. Eine dicke Lage Eis bedeckt auch die großen Gebiete, welche vor einigen Wochen zur Verteidigung des Landes künstlich überschwemmt wurden.

„Exeter“ nicht gesunken?

Amsterdam, 13. Jan. Nach Berichten aus London wird dort die Nachricht des argentinischen Blattes „Bamporo“, das den Untergang des britischen schweren Kreuzers „Exeter“ gemeldet hatte, dementiert.

Polnische Mörder und Brandstifter

Ein Todesurteil und schwere Zuchthausstrafen
Bromberg, 13. Jan. Das Bromberger Sondergericht verurteilte zwei Polen, die Brüder Josef und Franz Szelonka, zu je fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die beiden hatten in den ersten Tagen des Feldzuges in Polen ein deutsches Bauerngehöft unweit von Bromberg angezündet. Als es niedergebrannt war, ließen sie den volkdeutschen Besitzer von vorbeiziehendem polnischem Militär verhaften. Sie beschuldigten ihn, er habe deutschen Fliegern verabschiedete Zeichen gegeben. Nur dem Umstand, daß die polnischen Soldaten auf der Flucht mit sich selbst zu sehr beschäftigt waren, verdankt der deutsche Bauer sein Leben.

Ebenfalls vor dem Gericht in Bromberg stand der polnische Kaufmann Franz Mania. Wie die Gerichtsverhandlung und die Zeugenvernehmung ergab, hatte der Angeklagte am dem Sonntag eine Horde polnischer Straßengefährten angeführt, die nach vorher aufgestellten Listen Volksdeutsche aus ihren Wohnungen holte, und grausam zu Tode quälte. Auf Veranlassung des Mania wurden dabei die Volksdeutschen Erich Lange und Bernhard Seehawer in Gegenwart ihrer Frauen niedergeknallt. Ihre Leichen wurden zusammen mit 12 anderen von Mania und einem anderen Polen in einer riesigen Grube verscharrt. Die Verhandlung erbrachte den Beweis, daß Mania die Hauptschuld an den verübten Greuelthaten dieser verurteilten Horde trifft. Er wurde daher zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Als letzter erschien der erst 19jährige Pole Julius Wolka vor dem Richter. Er hat in den ersten Septembertagen den deutschen Mühlenbesitzer Rutter bei einer polnischen Militärabteilung denunziert und ihn beschuldigt, er habe mit seiner Windmühle deutschen Truppen geheime Zeichen gegeben. Wolka kam mit 15 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust davon.

Das amerikanische Abgeordnetenhaus bewilligte die von Roosevelt für das laufende Haushaltsjahr zusätzlich geforderten 26,6 Millionen Dollar für die Armee, die Flotte, die Küstenwache und die Bundesgeheimpolizei.

Ein heftiges Erdbeben wurde in Los Angeles gespürt, wo zahlreiche Einwohner sich auf die Straßen flüchteten. Besonderer Schaden wurde nicht angerichtet.

Vor dem Marineauschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der US-Flottenchef Admiral Stark das Marineministerium arbeite zurzeit ein Rechtsgutachten aus, um festzustellen, ob die Vereinigten Staaten noch an Flottenverträge gebunden seien, welche die Schiffsverhöhlen beschränkten. Das Interesse daran entspringe dem Wunsch der Marineleitung, größere als 10.000-Tonnen-Kreuzer zu bauen um ausländischen Schiffstypen parieren zu können.

Heuchelei und Greueltaten

Das Gezerter um die „harmlosen“ Fischerboote

Brüssel, 13. Jan. Davaş meldet aus London, daß die feigen deutschen Fliegerangriffe gegen schulpflege Fischdampfer in der öffentlichen Meinung große Entrüstung hervorgerufen hätten. Die deutsche Seefliegerführung wird dargestellt „als wilde Barbarei“, die einem toten Hundes gleich, alles zu zerfleischen und entschlossen ist, was sich in ihrer Reichweite befindet. Die Art, wie Deutschland auf dem Meere Krieg führe, sei mit der Freiheit und dem Recht für die Menschheit unvereinbar.

Die „Daily Mail“ schreibt, daß die Bombardierung des Schiffes „Trinity House“ und der Maschinengewehrangriff auf dieses Schiff ein „Akt unmenschlicher Barbarei und nicht mehr Krieg, sondern Mord“ sei. So etwas habe man jedoch von einer Nation erwarten müssen, die im letzten Krieg — eine gemeine Greueltat — wird nun aufgeführt — „Bazaretschiffe versenkt und auf die überlebenden Verletzten geschossen habe. Durch diesen neuen Terror zur See und in der Luft hofften die Nazis, die englische Entschlossenheit zu erschüttern, was ihnen aber nicht gelingen werde.“

Abgesehen davon, daß sich die deutschen Fliegerangriffe nicht „gegen wehrlose und harmlose Fischerboote“, sondern durchaus im Rahmen des Kriegesrechtes gegen bewaffnete Fischereifahrzeuge als Vorkriegshandlung im Dienste der englischen Kriegsmarine richteten, ist England die am wenigsten geeignete Macht, Deutschland einer „barbarischen und völkerrechtswidrigen Kriegführung“ anzuklagen.

Wir erinnern nur an die Worte des früheren englischen Seelords Fisher, die dieser im Jahre 1910 nach der „Review of Reviews“ dem Pazifisten Stead gegenüber äußerte und der obige Vergleich von Barbarei, die einem toten Hundes gleich, entschlossen ist, alles zu zerfleischen, was sich in ihrer Reichweite befindet, ist für die Engländer naheliegend. Lord Fisher sagte:

„Sollte ich beim Ausbruch eines Krieges zu beschließen haben, werden meine Befehle wie folgt sein: Das Wesen des Krieges ist die Gewalt, Mäßigung ist ein Unsinn. Schlagt zu als erste — fest — einerlei worauf. Wenn Ihr deutlich zeigt urbi et orbi, daß Ihr fest entschlossen seid, mitten in den Leib des Feindes zu dringen, draufzuhauen, sogar, wenn er am Boden liegt, die Gefangenen in heißem Öl zu kochen, Frauen und Kinder zu foltern — alsdann wird man sich vorsichtig von Euch fern halten.“

Derselbe ehrenwerte Lord vertrat England 1907 auf der Haager Friedenskonferenz, die dem Ziele diente, den Krieg menschlicher zu gestalten. Rast dieser ehrenwerte Lord nicht zu unmenschlicher Barbarei und Mord auf? Sind seine Empfehlungen mit der Freiheit und dem Recht für die Menschheit vereinbar? Wir erinnern die englischen Barister an die Baralong-Affäre, jene brutale und schändliche Handlung, die die Seefriegsgeschichte aller Völker aufzuweisen hat und vergessen nicht, in welcher gemeiner Weise englische Seeleute die wehrlosen im Wasser schwimmenden Schiffbrüchigen des deutschen U-Bootes kaltblütig einen nach dem anderen erschossen. Das war kein Krieg mehr!

Einsatz unter Todesgefahr

Deutsches U-Boot rettete englische Matrosen

Rom, 13. Jan. Worte aufrichtigen Dankes und bezügender Anerkennung für die Ritterlichkeit des Kommandanten und der Besatzung eines deutschen U-Bootes, das elf Mann der Besatzung des in der Nordsee gesunkenen englischen Dampfers „Dario“ vor dem sicheren Tode rettete und dann dem italienischen Dampfer „Catharina Gerolamo“ übergab, äußerte ein englischer Matrose der Besatzung gegenüber dem Korrespondenten der „Gazzetta del Popolo“ in Venedig.

„Wir fuhren in der Nordsee“, so erzählte der Liverpooler Matrose Bertie Selmon, „als plötzlich ein deutsches U-Boot vor uns auftauchte und uns aufforderte, innerhalb von zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Sie wurden, so fuhr der Matrose fort, die große Konfusion an Bord vorstehen, wie auch die Flüchtigen gegen die englische Kriegsmarine, von der weit und breit nichts zu sehen war.“

In drei Booten verließen wir sofort das Schiff, von denen jedoch das unfruchtbarste infolge schlechter Steuerung umschlug und seine elf Mann in höchste Todesgefahr brachte. Gerade zu dem Zeitpunkt tauchte jedoch das

deutsche U-Boot abermals auf und erkannte die Gefahr, in der seine Feinde sich befanden. Das Verweilen hieß für das U-Boot seine eigene Existenz aufs Spiel setzen, denn jeden Augenblick konnte ein feindliches Kriegsschiff erscheinen.

Über die Besatzung des U-Bootes äußerte keinen Augenblick, den Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen und sie trotz des überaus beschränkten Raumes bei sich in Sicherheit zu bringen.

Die vorbildliche Haltung der Besatzung, vor allem die Ruhe und Kaltblütigkeit, mit der sie allen Gefahren trotzte, zwang uns als Feinde aufrichtige Bewunderung ab, nicht weniger auch die rationelle Verwertung des zur Verfügung stehenden Raumes. Von allen wurden wir, so betonte der Liverpooler Matrose abschließend, korrekt behandelt und durften sogar abends auf den Beobachtungsturm hinauf, um frische Luft zu schöpfen. Als dann nach drei Tagen, die einem wie eine Ewigkeit dünkten, die „Catharina Gerolamo“ gesichtet wurde, tauchte das U-Boot erneut auf, um die Schiffbrüchigen in zweimaliger Fahrt auf den italienischen Dampfer überzugeben.“

1000 Verhaftungen in Südafrika

Rein Nationalist mehr vor den Schergen des Generals Smuts sicher

Amsterdam, 12. Jan. Nach einer Meldung der „Times“ aus Johannesburg fährt die englandhörige Regierung Smuts fort, Verhaftungen und Internierungen vorzunehmen. Unter den kürzlich Verhafteten befand sich ein Afrikaner sprechender Rundfunkangehöriger. Alle Rassistreife, die im Verdacht stehen, mit Deutschland zu sympathisieren, werden bis in die entferntesten Gegenden von der Polizei aufgespürt. Mehr als 1000 Menschen, darunter viele südafrikanische Nationalisten, wurden festgenommen.

Unter den letzteren befinden sich Professoren für Afrikaans von den Universitäten Bloemfontein und Stellenbosch und ein leitender Ingenieur der staatlichen Eisenbahn.

„Daily Telegraph“ meldet, die Nationalisten seien der Meinung, daß kein Südafrikaner der Gegner der gegenwärtigen Regierung sei, vor polizeilichem Zugriff sicher sei. Die sensationellste „Daily Mail“ schreibt, daß die Verhaftung des Afrikaans sprechenden Rund-

funkanlagen eine auffallend regende Untersuchung gegen weitere Mitglieder des Stabes der Südafrikanischen Rundfunkgesellschaft, die der „Pro-Nazi-Sympathie“ verdächtig seien, im Gefolge habe. Die „Daily Mail“ kann in diesem Zusammenhang nicht umhin, auf die vor Verhaftungen gemachten „Enttarnungen“ von Smuts hinzuweisen, der behauptete, daß der Krieg genau so gut an den Grenzen der Südafrikanischen Union wie in Polen hätte ausbrechen können. Die Regierung hätte eine sehr ernste Warnung aus unanfechtbarer Quelle erhalten und noch rechtzeitig das Komplot durch Übernahme der Polizeigewalt in Deutsch-Südwest, wo die Bevölkerung bereits militärisch einsehbar war, abgewendet werden können. Daß diese Maßnahme der englandhörigen Regierung Smuts nichts anderes bezwecke, als das südafrikanische Volk gegen Deutschland aufzubekommen, erkräftigt sich festzustellen. Die Verhaftungskampagne verrät nur Nervosität und Unsicherheit.

Mit Wasserflößen erprekte er Geld

Fischgeschlagene Experimente eines Heiratschwindlers

Es scheint Menschen zu geben, die überhaupt niemals klug werden. Sonst wäre es nicht möglich, daß gewissenlose Gauner, und unter ihnen besonders die Heiratschwindler, immer wieder selbst mit den ältesten und durchschichtigsten Tricks Erfolg haben.

Einer, der sich diese traurige Erfahrung schon oft zur Begehung gemeiner Verbrechen zunutze machte, ist der häufig vorbestrafte 38 Jahre alte Walter Delschläger aus Dessau. Obgleich er erst im Januar vorigen Jahres eine 2½-jährige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, nahm er noch im gleichen Monat seine Tätigkeit als Heiratschwindler wieder auf. Auf eine von ihm aufgekündete Zeitungsanzeige, in der ein „harmloses und einfaches Mädchen“ gesucht wurde, meldete sich eine 37 Jahre alte Dessauer Witwe. Man vereinbarte ein Zusammentreffen im Dessauer Ratskeller und stellte gemeinsam fest, daß dieses Rendezvous eigentlich recht harmlos verliefen sei. Der — wie es in der

Heiratsanzeige hieß — vereinsamte und strebsame Mann hatte sich als ein in einem weltbekannten Unternehmen beschäftigter Physiker mit einem Monatsgehalt von 400 Mark ausgegeben. Das hinderte ihn freilich nicht, eine momentane Geldverlegenheit vorzuspielen, als es aus Bezahlung die beiden Flaschen Wein ging, die die beiden im Ratskeller bei ihrem ersten Zusammentreffen ausgetrunken hatten, zu dem der „Vereinsamte“ die unternehmungs-lustige Witwe eingeladen hatte. Die Frau streckte das Geld vor und wurde damit zum ersten Mal das Opfer einer langen Kette von Geldschwindereien, die Delschläger ihr gegenüber unter dem Vorwand beging, er wolle sie heiraten, sobald einige von ihm beschuldigte Experimente wissenschaftlicher Art geglückt seien und goldenen Gewinn abgeworfen hätten. Daß der Mann übrigens zu gleicher Zeit auch noch eine zweite Braut erprekte, verschwieg er seiner neuen Bekanntschaft.

Diese schien ihm übrigens doch zu beschweren. Schon am Tage nach dem Rendezvous im Ratskeller kloppte er bei der Witwe an, um den Verlust seiner „verloren gegangenen Brief-tasche“ zu melden und einen Pumpversuch zu

Befolgung der Soldaten

Klarstellung von Zweifelsfragen

Berlin, 13. Jan. Ueber die Befolgung der Soldaten bei freiwillig eingegangener Dienstverpflichtung gibt das LKW zur Erklärung einer einheitlichen Abfindung innerhalb der Wehrmacht und zur Befestigung von Zweifeln folgendes bekannt.

1. Während der Ableistung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht erhalten Soldaten neben dem Wehrsold keine Friedensgebühren, auch nicht bei Beförderungen und wenn sie eine längere Dienstverpflichtung eingegangen sind. Ausgenommen sind nur die Fahnenjunker. Sie erhalten als Berufsangehörige, ohne Rücksicht auf die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, nach der Beförderung zum Unteroffizier neben dem Wehrsold die Friedensgebühren ihres Dienstgrades.

2. Soldaten, die im Herbst 1939 nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht zur Entlassung gekommen wären, jedoch aus Anlaß des besonderen Einsatzes zurückbehalten sind, erhalten neben dem Wehrsold keine Friedensgebühren.

3. Soldaten, die vor dem besonderen Einsatz eine Dienstverpflichtung für ein drittes Dienstjahr oder vor oder während des besonderen Einsatzes eine Dienstverpflichtung für eine 4½-jährige oder 12jährige Dienstpflicht eingegangen sind oder eingehen, erhalten vom Tage der Wirksamkeit der Dienstverpflichtung, beginnend vom Beginn des dritten Dienstjahres ab, neben dem Wehrsold die Friedensgebühren ihres Dienstgrades.

4. Soldaten, deren freiwillig eingegangene Dienstverpflichtung für ein drittes Dienstjahr oder für eine 4½- oder 12jährige Dienstpflicht während des besonderen Einsatzes abläuft, erhalten auch nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung neben dem Wehrsold die Friedensgebühren ihres Dienstgrades weiter. Bei Beförderungen erhalten sie die Friedensgebühren ihres neuen Dienstgrades und steigen in Befolgungsgruppen mit den Altersstufen auf nach Maßgabe der Friedensbestimmungen. Nach Ablauf der 12jährigen Dienstpflicht stehen ihnen die Bezüge der Soldaten im 13. bis 18. Dienstjahr zu.

5. Aktive Unteroffiziere, auch solche, deren Dienstverpflichtung während des besonderen Einsatzes abgelaufen ist, die zum Offizier oder Off. des B. befördert werden, erhalten neben dem dienstdienstlichen Wehrsold die Friedensgebühren ihres Dienstgrades als Offizier. Die Gebührensregelung zu 1—5 gilt von Beginn des besonderen Einsatzes ab.

Beamtenstellen für Militär-anwärter

Sie bleiben reserviert

Berlin, 13. Jan. Eine Verordnung des Reichsrates für die Reichswehrverwaltung stellt sicher, daß Beamtenstellen, die den Militäranwärtern, den Anwärtern des Reichsarbeitsdienstes und den Versorgungsanwärtern alten Rechts vorbehalten sind, für die Dauer des besonderen Einsatzes der Wehrmacht nicht anderweitig mit Beamten besetzt werden dürfen. Diese Stellen bleiben vielmehr den berufenen Militäranwärtern u. a. reserviert. Sie dürfen nur vorläufig mit Angehörigen oder Arbeitern besetzt werden. Die Besetzung mit einem Beamten kann der Reichsinnenminister ausnahmsweise dann genehmigen, wenn es aus Gründen der Staatssicherheit geboten ist. Die Anordnung gilt für die Ostmark, den Sudetenland, das Memelland, die Reichsbahn Danzig-Westpreußen und Polen, die in Ostpreußen und Schlesien eingegliederten Gebiete sowie die reichseigenen Dienststellen im Protektorat Böhmen und Mähren mit der Einschränkung, daß der Verwaltungsaufbau in diesen Gebieten nicht beeinträchtigt werden darf.

Der japanische Staatsrat unter dem Vorsitz des Kaisers genehmigte am Samstag die Verlängerung des provisorischen Fischereiabkommens mit Rußland, das bekanntlich bis Ende 1940 läuft.

Das Vorpochenboot „Bitwines“ 332 Bruttoregistertonnen, wurde am Donnerstag an der Küste von Dorchester von zwei deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt und versenkt. Die gesamte Mannschaft begab sich in die Boote und wurde gerettet.

unternahmen. Fast jeden Tag erschien er, nachdem er mit diesem ersten Erprobungsversuch Erfolg gehabt hatte, um sich Geld zu „leihen“. Bis ihm dann eines Tages das Experiment mit den Wasserflößen daneben geriet! Er habe leben wollen, erklärte er jetzt vor dem Richter, der ihn wieder einmal vor die Schranken zitierte, ob Wasserflöße in gefochtem Bohnerwachs vernichtet würden. Daraus habe er dann Rückschlüsse auf die Vernichtung von Wägen ziehen wollen. Der gefochte Bohnerwachs — das erzählte er ebenfalls seiner gutgläubigen Witwe — sei plötzlich samt seinen Wasserflößen in die Luft gegangen, so daß er zur Beschaffung neuer Versuchsobjekte die runde Summe von 100 Mark benötigte. Die Frau gab ihm bedenkenlos aus diesen Gründen Geld für seine Wasserflöße.

Erst von Bekannten, die es besser mit ihr meinten, als ihr „Bräutigam“, wurde die Frau schließlich darauf aufmerksam gemacht, daß sie einem abgefeimten Betrüger in die Hände geraten war. Allerdings war es, soweit ihr Bankkonto in Rechnung gestellt wird, bereits zu spät. Die hundert Mark für die Wasserflöße stellten den Rest ihrer mühselig zusammengebrachten Ersparnisse dar. In Anbetracht dieser Tatsache gab das Gericht dem Gauner Gelegenheit, sich im Laufe von drei Jahren und einem Monat hinter Zuchthausmauern nicht nur über seine Wasserflöße, sondern auch über seine Gemeinheiten klar zu werden.

Modesalon Kralk

16 Roman von Hans K. Meixner

„Ellen, ich bin dir so dankbar!“
„Und noch etwas: Willst du nicht zu mir kommen? Ich habe in meinem großen Zimmer so wunderschön Platz. Du schläfst in meinem Bett und ich kann gut den Divan benutzen.“

„Wenn du mich noch aufnehmen willst, Ellen“, sagte Rita, „aber was soll Mutter machen?“

„Die bringen wir in dem Gasthaus nebenan unter. Aber du kommst zu mir. Wir werden uns wieder gut verstehen und alles miteinander teilen.“

Rita sah mit einem schmerzlichen Blick der Bewunderung zu Ellen auf.

„Wenn aber Ernst davon erfährt?“ fragte sie. „Wird ihn das nicht noch weiter von dir entfernen?“

„Lass gut sein, Rita, über ihn muß etwas kommen, das sein Wesen bricht und gründlich ändert.“

Am nächsten Morgen tranken Ellen und Rita ihren Tee wieder gemeinsam. Auch Wolfgang nahm am Frühstück teil. Er war sehr vergnügt und machte ihr Mut, daß nun auch die Freundschaft mit Peter wieder eingeleitet und alles gut werden könne.

Aber Rita schüttelte trübselig den Kopf: „Das wird nie mehr gut! Doch sprechen wir nicht davon. Ich gehe noch einmal in die Wohnung, lasse meine Sachen forttragen und dann komme ich ins Atelier.“

„Sie“ wird ja wohl fort sein ...

In der Tat war Frau Alice schon abgereist, wie Herr Popp Ellen gleich bei ihrem Eintritt ins Atelier berichtete. Zu meinem Erstaunen hat sie nicht um Geld, also ist sie eingeladen worden. Aber noch mehr: Sie hat sogar einen Teil der Schuld bezahlt.

Ellen erschrak auf: „Ernst, der Kuge Ernst, handelt jetzt so töricht. Will Rita hatte er bis jetzt nicht gebrochen und finanzierte eine andere Frau, das wäre ja eine furchtbare Ehe geworden!“

Es dauerte nicht lange, bis Rita kam. Sie legte die Schlüssel der Wohnung auf Ellens Tisch. „Bitte, gib sie ihm oder mache damit, was du willst. Ich bin noch einmal durch die Zimmer gegangen, und mich hat der Eitel gepackt. Und Mutter meint, ich sei innerlich unglücklich. Ich bin nur traurig, sehr traurig. So, und nun gehe ich an die Arbeit. Die da oben werden schauen, wenn ich wieder in Stellung bin!“

„Rita! Kopf hoch!“ rief Ellen. „Denn jetzt nur an die Arbeit.“

Rita klagte langsam in den Aufzug. Peter, der gerade in der Nähe war und auf kurze Zeit den Aufzug betrat, öffnete die Tür.

„Auch ich habe oben zu tun. Fräulein Müller“, meinte er, „nicht wahr. Sie sehen nach, was Ihr schönes Brautkleid macht.“

„Mein, nicht das! Ich bin wieder in Stellung hier, Herr Peter!“

„In Stellung hier? Wieder oben im Atelier? Ja, und wenn ich fragen darf: wie ist das mit Ihrem Dienstmädchen und Ihrer schönen Wohnung und mit dem Herrn Direktor ... Sie werden doch nicht um den Wochenlohn hier arbeiten und jemand anderem die Stellung wegnehmen?“

Er sah sie voller Zweifel an.

Aber Rita sagte: „Mit dem Dienstmädchen ist es nichts mehr, die Wohnung haben wir aufgegeben ...“

„Und was ist mit ihm?“

„Peter hatte Angst vor der Antwort.“

„Mit ihm? Mit ihm ist alles aus, Peter, aber geben Sie doch acht, sonst fahren Sie mich noch bis in den Dachspeicher hinauf.“ Sie lächelte ihn an.

Er wurde bleich. „Er hat Sie also verlassen, dieser Schuft!“

„Peter. Sie haben kein Recht, so zu sprechen! Sie nicht! Ihre Miene wurde wieder ganz traurig.“

Nun öffnete Peter die Lifttür.

„Warum soll ich nicht das Recht haben, Sie zu verteidigen?“

„Das war einmal. Haben Sie denn gar kein Gewissen? — Neben mir über das alte nicht mehr. Es tut mir weh.“

Peter sah ihr verständnislos nach, wie sie der Lifttür zuzuging. Was war das? Gehörte diese Distanz, unverständlichen Worte, und wieder.

Er mußte sich mit ihr auseinandersetzen. „Fräulein Rita!“ rief er.

Aber sie ließ ihn stehen.

Jetzt wurde Peter von der Wut gepackt.

„Auch auf! Also reden wir nicht mehr miteinander.“

„Aber!“
Und statt sein Werkzeug zu holen, trat er wieder in den Aufzug und kaufte ins Erdgeschoss hinunter.

So sind die Frauen, dachte er erbittert. Auch wenn ein Verhältnis schiefgegangen ist, hochmütig bleiben sie auch dann noch. Da sehen sie denn über uns hinweg. Was sie nur hat? Ich und eine andere ... zum Lachen! Wenn sie mich für so einen Lumpen hält, dann mag ich sie überhaupt nicht mehr, auch wenn sie jetzt wieder frei ist. Aber der letzte Gedanke schien ihm nicht so ganz richtig zu sein. Zweifelnd kratzte er sich hinterm Ohr.

Unten angekommen, leuchtete er auf und machte sich daran, den Lieferwagen sauber zu reiben.

Und inzwischen war Rita in das Atelier eingetreten.

Als ob sie nie ihren Platz verlassen hätte, ging sie schnurstracks darauf zu, kramte ihre Sachen aus und setzte sich hin.

Man sah sie verwundert an.

„Ja, Fräulein Rita, was wollen Sie denn bei uns?“

„Arbeiten.“

Ganz still wurde es in dem Saal.

Dann verstand man.

„Aber, Rita, das ist ja herrlich, daß Sie wieder bei uns bleiben ...“

Sie kamen alle und schüttelten ihr die Hand.

„Und mit Fräulein Ellen, wie wird das?“

„Wir haben uns versöhnt. Aber ich war an dem Zerwürfnis schuld!“ gestand Rita offen.

„Bravo!“ riefen einige. „Nun ist alles wieder gut!“

„Paul, ich brauche Urlaub!“

Direktor Breitenmojer fand dies verständlich. Ernst war so gut wie verlobt, er wollte wohl in München einige Zeit verbringen, einkaufen, sich seiner Braut widmen, das Verlobungsfeiern arrangieren, die Aufkündigung veranlassen. Mit einem Wort: er hatte wohl genug zu tun. Im Gegenteil, es war ganz gut, daß er jetzt von der Arbeit wegblicke. Denn dann konnte Wolfgang einige Zeit ungestört hierher kommen, wenn die verprochene veröffentlichte Arbeit dies rechtfertigte.

So erklärte er sich denn ohne weiteres mit dem Urlaubsantrag einverstanden.

„Und wann willst du gehen?“

„Sofort! Für meine Vertretung genügt für die Zeit meiner Abwesenheit der zweite Chemiker.“

„Paul, ich brauche Urlaub!“

Einem recht spannenden Spielverlauf nahm das Treffen in der Halle. Die 10er lieferten seit langem mal wieder ein sehr gutes Spiel und hielten sich gegen Landhausen einen knappen aber jederzeit verdienten Sieg. Eine große Überraschung lieferte der Erststürmer Düren, der den „ekstremstigen“ Hüter voll und ganz ersetzte. Nach ihm wären noch Brune, Heimberger und Glid nennen, die sich ebenfalls besonders hervortaten und an dem freudigen Ausgang maßgebend beteiligt waren. Die übrigen Spieler erfüllten voll und ganz ihre Pflicht, nur Humpert fiel etwas ab, da es bei ihm noch an der nötigen Erfahrung mangelte. Bei den Gästen, die sich übrigens sehr gut herausgemacht haben, waren der Mittelfürmer und das Schlusdreieck die besten Leute. Das Ergebnis wurde dem Spielverlauf jedoch nicht ganz gerecht, da die Mendener durchweg mehr vom Spiel hatten und dauernd überlegen spielten. Die Gäste beschränkten sich zumeist auf durchbruchartige Vorstöße, die ihnen auch die drei Gegentore einbrachten.

Die Mendener spielten in folgender Aufstellung: Düren, Ottensmann 1 und 2, Brune, Heimberger, Schöndarr, Humpert, Menand, Glid, Jable, Schöns.

Nur wenige Zuschauer hatten sich eingefunden, als der Schiedsrichter das Leder freigab. Die Mendener setzen sich gleich tatkräftig ein und erzwingen eine leichte Überlegenheit. Bereits nach 10 Minuten erzielen die Mendener durch Jable, der eine gut hereingebrochene Rechtsflanke verwandelte, die Führung. Alle weiteren Versuche, das Ergebnis zu erhöhen, scheitern jedoch an der aufmerksamen Landhauser Deckung. Die 10er müssen sich vielmehr in der 30. Minute den Ausgleich gefallen lassen. Die Gäste hatten einen plötzlichen Durchbruch unternommen, den der Mittelfürmer mit einem schönen Torchuss abschloß. Bis zur Halbzeit hatten die Mendener noch mehrfach Gelegenheit das Ergebnis zu verbessern, die aber sämtlich ausgelassen wurde.

Die zweite Halbzeit mußte also die Entscheidung bringen. Zunächst aber kam es anders als die Mendener erwarteten. Nach gut 10 Minuten waren die Gäste wieder schön durchgekommen. Düren, der den Abschluß des gegnerischen Mittelfürmers faßsch berechnet hatte, ließ sich täuschen und das Leder schlug in der entgegengesetzten Torecke ein. Zur Freude der Landhauser. Direkt im Gegenangriff schoß der 10er Düren, ohne daß die Gäste den Ball berührten. Diesmal war Glück der glückliche Torchuss. Die Mendener haben das Spiel jetzt vollkommen in der Hand. Die Verteidigung rückt bis zur Mittellinie auf und die Läufer beteiligen sich sogar an den Torchüssen. Während dieser Drangperiode stellt Glück das Ergebnis auf 4:2. In einem prächtigen Alleingang kann er den gegnerischen Hüter überwinden. 10 Minuten vor Schluß brechen die Gäste wiederum blitzschnell durch und verringern das Resultat auf 4:3. Trotzdem sich die Mendener in den restlichen Minuten noch einmal kraftvoll einsetzten, blieb es bei dem vorgenannten Ergebnis.

Westig 08 - BV Lendring 2:3 (0:1)

Mit einer großen Überraschung wartete der Ballspielverein Lendring auf. Auf dem sehr gefährlichen Gelände in Westig kam er zu einem überzeugenden 2:3-Sieg. Für die Lendringer ist dies ein äußerst schöner Erfolg der für den ausgezeichneten Kampfsinn und den unheimlichen Siegeswillen der Mannschaft spricht. Bei den Lendringern waren das Schlusdreieck und der Mittelfürmer eine gute Stütze der Elf. Der erfolgreichste Stürmer war neben Rinsche der Linksaußen Bruskowitsch. Seine gute Ballbehandlung und seine Wendigkeit trugen in den gegnerischen Reihen immer große Verwirrung an. Seine beiden Tore waren eine große Energieleistung.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Ein paar Stunden später fand er vor seiner Stadtwohnung.

Er klingelte. Niemand öffnete ihm. Auch der Hausmeister war nicht zugegen.

Er rief nun vom nahen Theatercafé aus an, es wurde ihm aber gesagt, daß der Anschlag provisorisch abgemeldet worden sei.

Morgig hängte er wieder ein.

Was war da los?

Wahrscheinlich Rita etwas? War sie ausgezogen? Kam sie ihm zuvor? War sie einen Standort? Verdammt! Warum hatte er sich mit ihr überhaupt eingelassen? Aber wenn sie davon lief, auch gut!

In ein paar Stunden sollte er in dem großen Hotel in Tegernsee sein. So war es mit Frau Alice verabredet.

Und nun konnte sich in München etwas Unangenehmes ereignen. Dem mußte er zuvor kommen: er mußte mit Ellen rechnen, so peinlich es auch war.

Er warf sich in ein Taxi.

Er war nicht einmal schlechter Laune, als er bei Ellen eintrat.

„Tag, Schwester!“

Sie betrachtete ihn. Wenn er dieses überlegene Gesicht schnitt, dann hatte er noch allemal in irgendeiner Weise geistig — das kannte sie aus der Jugendzeit.

Oft hatte er dann durch die gepieselte Selbstsicherheit Schwierigkeiten überwunden.

„Wo ist Rita?“ fragte er jetzt.

Ellen hielt ihm die Schlüssel der Wohnung hin. „In ihrem Auftrag soll ich dir das übergeben.“

Er verstand nun. Die Fessel war zerbrochen. Rita hatte mit ihm nichts mehr zu tun. Deswegen einander. Aber jetzt mußte er beweisen wie männlich er die Lage einschätzte.

„Ellen“, meinte er, „gib mir die Schlüssel zurück. Sie soll die Wohnung mit allem was darin ist behalten. Ich verlange nichts zurück. Ich zahle gern noch ein halbes Jahr lang die Miete. Frau Müller ist sehr tüchtig, sie kann drei bis vier Zimmer abgeben. Das ist eine kleine Existenz für die beiden. Ich trage es Rita nicht nach, daß sie davon gelaufen ist, so unendlich das auch ist.“

Ellen war sprachlos. Sie legte ihm die Wohnungsschlüssel hin. Und er spielte damit.

„Na, sag doch endlich was!“ sagte er gereizt.

„Ernst, wenn du einen Funken Ehre in dir hast, dann nimmst du dein Eigentum an dich und entschuldigst dich bei meiner Freundin.“

„Paul, ich brauche Urlaub!“

Einem recht spannenden Spielverlauf nahm das Treffen in der Halle. Die 10er lieferten seit langem mal wieder ein sehr gutes Spiel und hielten sich gegen Landhausen einen knappen aber jederzeit verdienten Sieg. Eine große Überraschung lieferte der Erststürmer Düren, der den „ekstremstigen“ Hüter voll und ganz ersetzte. Nach ihm wären noch Brune, Heimberger und Glid nennen, die sich ebenfalls besonders hervortaten und an dem freudigen Ausgang maßgebend beteiligt waren. Die übrigen Spieler erfüllten voll und ganz ihre Pflicht, nur Humpert fiel etwas ab, da es bei ihm noch an der nötigen Erfahrung mangelte. Bei den Gästen, die sich übrigens sehr gut herausgemacht haben, waren der Mittelfürmer und das Schlusdreieck die besten Leute. Das Ergebnis wurde dem Spielverlauf jedoch nicht ganz gerecht, da die Mendener durchweg mehr vom Spiel hatten und dauernd überlegen spielten. Die Gäste beschränkten sich zumeist auf durchbruchartige Vorstöße, die ihnen auch die drei Gegentore einbrachten.

Die Mendener spielten in folgender Aufstellung: Düren, Ottensmann 1 und 2, Brune, Heimberger, Schöndarr, Humpert, Menand, Glid, Jable, Schöns.

Nur wenige Zuschauer hatten sich eingefunden, als der Schiedsrichter das Leder freigab. Die Mendener setzen sich gleich tatkräftig ein und erzwingen eine leichte Überlegenheit. Bereits nach 10 Minuten erzielen die Mendener durch Jable, der eine gut hereingebrochene Rechtsflanke verwandelte, die Führung. Alle weiteren Versuche, das Ergebnis zu erhöhen, scheitern jedoch an der aufmerksamen Landhauser Deckung. Die 10er müssen sich vielmehr in der 30. Minute den Ausgleich gefallen lassen. Die Gäste hatten einen plötzlichen Durchbruch unternommen, den der Mittelfürmer mit einem schönen Torchuss abschloß. Bis zur Halbzeit hatten die Mendener noch mehrfach Gelegenheit das Ergebnis zu verbessern, die aber sämtlich ausgelassen wurde.

Die zweite Halbzeit mußte also die Entscheidung bringen. Zunächst aber kam es anders als die Mendener erwarteten. Nach gut 10 Minuten waren die Gäste wieder schön durchgekommen. Düren, der den Abschluß des gegnerischen Mittelfürmers faßsch berechnet hatte, ließ sich täuschen und das Leder schlug in der entgegengesetzten Torecke ein. Zur Freude der Landhauser. Direkt im Gegenangriff schoß der 10er Düren, ohne daß die Gäste den Ball berührten. Diesmal war Glück der glückliche Torchuss. Die Mendener haben das Spiel jetzt vollkommen in der Hand. Die Verteidigung rückt bis zur Mittellinie auf und die Läufer beteiligen sich sogar an den Torchüssen. Während dieser Drangperiode stellt Glück das Ergebnis auf 4:2. In einem prächtigen Alleingang kann er den gegnerischen Hüter überwinden. 10 Minuten vor Schluß brechen die Gäste wiederum blitzschnell durch und verringern das Resultat auf 4:3. Trotzdem sich die Mendener in den restlichen Minuten noch einmal kraftvoll einsetzten, blieb es bei dem vorgenannten Ergebnis.

Westig 08 - BV Lendring 2:3 (0:1)

Mit einer großen Überraschung wartete der Ballspielverein Lendring auf. Auf dem sehr gefährlichen Gelände in Westig kam er zu einem überzeugenden 2:3-Sieg. Für die Lendringer ist dies ein äußerst schöner Erfolg der für den ausgezeichneten Kampfsinn und den unheimlichen Siegeswillen der Mannschaft spricht. Bei den Lendringern waren das Schlusdreieck und der Mittelfürmer eine gute Stütze der Elf. Der erfolgreichste Stürmer war neben Rinsche der Linksaußen Bruskowitsch. Seine gute Ballbehandlung und seine Wendigkeit trugen in den gegnerischen Reihen immer große Verwirrung an. Seine beiden Tore waren eine große Energieleistung.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Der schwere Boden stellt an beide Mannschaften ziemlich hohe Ansprüche. Die Lendringer fanden sich mit den vorgefundenen Verhältnissen besser ab und legten sich gleich mächtig ins Zeug. Eine kleine Überlegenheit ist unverkennbar. Sie liegen fast dauernd im Angriff. Mit den Torchüssen haben sie jedoch reichlich Pech und der Gegner ein solches Glück. Erst in der Mitte der ersten Halbzeit kann Rinsche einen Treffer anbringen. Beim Stande von 0:1 werden die Seiten gewechselt, da auch der Gegner zu keinem Erfolg kommen kann. Auch in den letzten 45 Minuten sind die Lendringer tonangebend. Immer wieder ziehen sie in geschlossenen Angriffen vor das gegnerische Tor. Trotzdem aber müssen sie sich vorer.

Das aber Ruhe bringen. Der ausgezeichnete Linksaußen setzt sich hierbei besonders gut ein. Er ist es auch, der durch zwei schöne Tore seiner Mannschaft den Erfolg sichert. Dann aber raffen sich die Westiger noch einmal auf. Aber nur ein einziger Treffer ist die weitere Ausbeute. So bleiben die Lendringer mit 2:3 verdiente Sieger.

Er fragte jetzt: „Deine Freundin? — Wann seid ihr wieder befreundet?“

„Das gehört jetzt nicht hierher, Ernst! Rate dir nur: Laß von Frau Kralk! Sie bringt dir Unglück! Ich weiß doch, daß du ihr nachrennst! Daß du es nicht erwarten kannst, sie wieder zu sehen!“

Das war ihm zu dramatisch.

„Mein Gott“, sagte er überlegen. „Ich will diese Frau nicht unbedingt heiraten, aber ich liebe sie!“

Jetzt sprang Ellen auf.

„Du liebst sie? Ernst, du weißt überhaupt nicht, was Liebe ist! Du schändest dieses Wort, wenn du es in den Mund nimmst!“

Er erhob sich und steckte die Schlüssel ein.

„Theater!“ rief er spöttisch.

</